
JAPANFORSCHUNG

Mitteilungen
der Gesellschaft für Japanforschung e. V.

Editorial

Themen

Neues aus der Japanologie

Projekte

Arbeitskreise

Tagungs- und Konferenzberichte

Veranstaltungen – Vorschau

Publikationen

Stellenausschreibungen

GJF-Online

GJF-Interna

日
本
研
究

Jahrgang 2000, Heft 1

GJF
Gesellschaft für Japanforschung e. V.
— ドイツ語圏日本研究学会 —

Impressum

Herausgeber:
Gesellschaft für Japanforschung e. V.
c/o Prof. Dr. Regine Mathias
Sektion Geschichte Japans
Fakultät für Ostasienwissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

eMail: mathias@gjf.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Prof. Dr. Reinhard Zöllner

Satz und Druck: Horst Joachim Plambeck, Trier

Inhalt

| | |
|---|----|
| <i>Editorial</i> | 5 |
| <i>Themen</i> | |
| Zur Geschichte der japanischen Informationsgesellschaft – Methodisch-praktische Vorüberlegungen für ein Forschungsprojekt – | 6 |
| <i>Neues aus der Japanologie</i> | 14 |
| <i>Projekte</i> | |
| Projektvorstellung: New Age in Japan | 15 |
| Forschungsprojekt: Interkulturelle Begegnungen im Spiegel von Literatur und (Fernseh)film – Ein japanisch-deutscher Vergleich – | 16 |
| DFG-Projekt: Die „Hin- bzw. Rückwendung nach Asien“ in Literatur, Medien und Populärkultur Japans. Ein Faktor zur Herausbildung einer „asiatischen Identität“? | 16 |
| <i>Arbeitskreise</i> | |
| Arbeitskreis Japanische Geschichte | 18 |
| Fachgruppe Medien/Populärkultur im Rahmen der Jahrestagung der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung | 19 |
| <i>Tagungs- und Konferenzberichte</i> | |
| 11. Deutschsprachiger Japanologentag vom 15. bis 18. September 1999 in Trier, veranstaltet von der Japanologie der Universität Trier und der Gesellschaft für Japanforschung e. V. (GJF) | 20 |
| Symposium „Death, afterlives and other realms“ | 21 |
| <i>Veranstaltungen – Vorschau</i> | |
| „J-Bungaku“ – Kleines Kolloquium zur japanischen Literatur der 90er Jahre: Von „J-Pop“ über die „Neuen Schwierigen“ bis zur Thematisierung von Asien und kultureller Identität | 23 |
| <i>Publikationen</i> | |
| Ankündigung | 24 |
| Neuerscheinungen | 29 |
| <i>Stellenausschreibungen</i> | 30 |
| <i>GJF-Online</i> | |
| 3-jähriges Bestehen der Mailing-Liste J-STUDIEN | 36 |
| Die Homepage der GJF | 36 |
| <i>GJF-Interna</i> | |
| Der Vorstand der Gesellschaft für Japanforschung e. V. (GJF) | 37 |
| Die Satzung der Gesellschaft für Japanforschung e. V. | 37 |
| Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der GJF am 12. Dezember 1998 mit Brief an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie. | 41 |
| Die aktuelle GJF-Mitgliederliste | 44 |

Liebe Leserinnen und Leser der Japanforschung!

Nach langer Pause halten Sie nun wieder eine Ausgabe dieser Zeitschrift in der Hand. Die Pause bitte ich zu entschuldigen: Es war nach dem so großartig gelungenen Japanologentag in Trier nicht leicht, die „Spannung“ in der Disziplin aufrechtzuerhalten. Anders gesprochen, war es diesmal außerordentlich mühsam, Beiträge für diese Ausgabe einzuwerben. Leider war die Resonanz auf meine diesbezügliche briefliche Bitte nicht sehr groß. Der Vorstand ist eigentlich nicht der Ansicht, in solchen Fällen mit Publikationen aus eigener Feder einspringen zu müssen. In der vorliegenden Ausgabe habe ich es nun doch getan mit meinem Vortrag vom Japanologentag in Trier. Nehmen Sie es bitte als Teil der Nachlese dieses rundum gelungenen Großereignisses. Damit die nächste Ausgabe der „Japanforschung“ besser gelingt und vor allem pünktlicher bei Ihnen eintrifft, darf ich Sie nochmals herzlich an den angekündigten Redaktionsschluß erinnern. Bitte reichen Sie mir Ihre Beiträge

bis zum 20. August

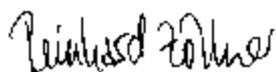
schriftlich oder elektrografisch (am liebsten als elektronischen Brief ohne jede Formatierung; sonst als Word- oder WordPerfect-Datei; *nur im Notfall auf Diskette*) ein:

Prof. Dr. Reinhard Zöllner
Lehrstuhl für Ostasiatische Geschichte
Universität Erfurt
Postfach 307
99006 Erfurt
Fax (0361) 737 44 39
E-Post zoellner@gjf.de

Das Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe soll sich den *Berufsperspektiven für Japanologen* widmen – ein, wie die Redaktion meint, wichtiges Thema.

Bedanken möchte sich der Vorstand außerdem dafür, daß sämtliche angesprochenen Mitglieder, welche auf elektrografischem Wege zu erreichen waren, dem Bezug der „Japanforschung“ in Form einer PDF-Datei zugestimmt haben. Sie tragen dadurch dazu bei, die Herstellungs- und Vertriebskosten erheblich zu senken. Wer sich dieser Regelung noch anschließen will, bitte ich um kurze Mitteilung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr



Die Mitgliederversammlung findet am 21.10.2000 (Sonnabend), 19:00 h,
in Erfurt, Universität Erfurt, Nordhäuser Str. 63, statt.
Der genaue Tagungsraum und die Tagesordnung werden noch bekanntgegeben.

Online zur GJF: <http://www.gjf.de>

Themen

Zur Geschichte der japanischen Informationsgesellschaft – Methodisch-praktische Vorüberlegungen für ein Forschungsprojekt –

1. Information, Medien und Geschichte

Das lateinische Wort *informatio* besitzt eine doppelte Grundbedeutung: Erstens bezeichnet es das Bild, das man sich von einer Sache macht oder von ihr hat. Zweitens bezeichnet es die Bildung, und zwar sowohl den Prozeß als auch das Ergebnis dieses Prozesses. In manchem deckt sich *informatio* daher mit einem anderen bis heute nachklingenden lateinischen Wort, nämlich *imago* – mit dem bedeutsamen Unterschied, daß *imago* auf das Abbild oder Trugbild, die Einbildung also abhebt. Information und Imagination, Bildung und Einbildung, haben also ursprünglich einen starken visuellen Bezug. Sie sind Prozeß und Ergebnis von Anschauung.

Die etymologische Fährtenuche führt also unversehens in die Nähe der Idee, die ja bekanntlich im Griechischen ebenfalls ein Bild bezeichnet. Das zugrundeliegende Verb *eidein* ist eng verwandt mit dem deutschen Wort *wissen*. Unser Wissen, könnte man daher schließen, beruht auf Anschauungen, die sich aus drei möglichen Quellen speisen: Informationen, Images und Ideologien. Diese drei Wissensquellen stehen, was die Kriterien Universalität und Tiefenschärfe anbelangt, in einer leicht zu durchschauenden Stufenfolge der Komplexität.

– *Ideologien* sind mit Vor-Urteilen operierende Welt-Anschauungen. Sie sprechen sich daher den allgemeinsten Grad an Erklärungsvermögen zu, d.h., sie reduzieren die Komplexität der Welt auf ein möglichst niedriges Niveau. Dies führt zwangsläufig dazu, daß viele konkrete Erscheinungen und Erfahrungen der Welt als querstehend, als unpassend wahrgenommen und daher mit hohem geistigem Aufwand interpretiert werden müssen. Dafür brillieren sie im besten Fall mit ordentlichen, sauber geschnittenen Bildern, die von der Vergangenheit bis in die Zukunft reichen. Bildhaft gesprochen, kann man gut gemachte Ideologien mit

Monumentalfilmen in Breitwand-Format und Technicolor vergleichen, welche ihr Publikum zumindest für einige Zeit in ihren Bann schlagen können.

- *Images* sind Wahrnehmungs-Kompositionen, also Bündel von Eindrücken und Empfindungen, welche menschliche Systeme – von Einzelpersonen bis hin zu Personenverbänden – charakterisieren sollen. Das Wort *Charakter* bezeichnet übrigens eigentlich ein Brandzeichen oder eingeritztes Mal, mit dem man Vieh gekennzeichnet hat. Images dienen ebenfalls dazu, Menschen oder Menschengruppen abzustempeln. Feinheit und Schärfe gehen dabei oft verloren, so daß Images im allgemeinen grobkörnig und bei näherer Betrachtung unzuverlässig oder sogar ausgesprochen falsch sind. Dennoch sind sie als Orientierungen in der Welt wichtig, weil sie den Menschen helfen, mit unbekanntem oder nur oberflächlich bekannten anderen Menschen oder Sachverhalten vertraut zu werden, ohne wirklich mit diesen in Berührung zu kommen („imaginär“ eben). Vergleichbar sind solche Images vielleicht Diavorträgen oder Ausstellungen, aus denen man eine Menge lernen kann. Im besten Fall.
- *Informationen* sind dagegen Einzelbilder, Momentaufnahmen von Sachverhalten und Beobachtungen. Ihr Universalitätsanspruch ist gleich Null, sie können jederzeit durch andere Informationen ersetzt werden, ohne daß deswegen die Welt zusammenbräche. Sie können derartig detailliert sein, daß sie für fast alle Menschen völlig belanglos sind. Sie können andererseits auch derartig unscharf sein, daß sie unnützlich sind. Sie können so redundant sein, daß ihnen keiner Beachtung schenkt. Und sie können derartig rar sein, daß sie um keinen Preis der Welt zu haben sind. Aber dies sind keine absoluten Festlegungen: In zehn oder in tausend Jahren kann es sich damit genau umgekehrt verhalten. Die Entscheidung über Wert oder Unwert einer Information fällt der soziale und kulturelle Kontext, in welchem sie sich befinden.

Denn dies haben Ideologien, Images und Informationen gemeinsam: Sie sind soziale Konstrukte. In der Natur gibt es keine Bilder, keine Einbildungen oder Anschauungen. Sie werden nur in der Wahrnehmung der Menschen realisiert, und sie sind nur so lange real, wie sie unter Menschen vermittelt oder projiziert werden. Diese Vermittlung (Projektion) erfolgt durch sozial und kultu-

rell für diesen Zweck konstruierte Projektoren, die wir Medien nennen. Außerhalb der Medien bestehen keine Informationen oder sonstigen Anschauungen, ebensowenig wie ein Gemälde ohne seine Leinwand oder ein Diapositiv ohne seinen Diaprojektor.

Informationen sind mit ihren Medien und deren Infrastruktur so eng verbunden, daß Marshall McLuhan 1964 die berühmte Formulierung finden konnte:

„The medium is the message. This is merely to say that the personal and social consequences of any medium – that is, of any extension of ourselves – result from the new scale that is introduced into our affairs by each extension of ourselves, or by any new technology.“ (MACLUHAN 1964: 7)

Die Wahl eines Mediums zeitigt nach McLuhan spezifische Effekte, die psychisch, kulturell und gesellschaftlich determinierend sein können. Medien verändern das Leben derer, die mit ihnen in Berührung kommen, aber sie tun dies nicht in erster Linie über ihre Inhalte, sondern wesentlich durch ihre medien-spezifische Botschaft. Die Botschaft eines Mediums besteht in den spezifischen Wahrnehmungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten, die es anbietet, d.h. in den Chancen zur Realisation seiner Inhalte. Diese Botschaft und der über dieses Medium vermittelte Inhalt zusammen bilden die Information. Der Inhalt ist nach McLuhan dabei nicht das Wesentliche einer Information, denn oft genug dient er gerade dazu, von der Botschaft des beteiligten Mediums abzulenken, also die Motive und die Konsequenzen des Einsatzes gerade dieses Mediums zu verschleiern:

„For the ‘content’ of a medium is like the juicy piece of meat carried by the burglar to distract the watchdog of the mind.“ (MACLUHAN 1964: 18)

Informationen können also nicht von den Medien, durch welche sie vermittelt werden, getrennt verstanden werden. Ich füge im Lichte meiner voranstehenden Unterscheidung hinzu: Dies gilt analog für Images und Ideologien, denn diese sind nichts anderes als komplexere Formen von Information. Für die Projektion von Anschauungen sind Projektoren (Medien) ebenso notwendig wie für deren Realisation (Wahrnehmung und Wahrnehmung) auf der Seite der Anschauenden.

Information ist also nicht als „auf den Geist gerichtete Energie“ zu definieren (MAENO 1996: 4); schon deswegen nicht, weil jede Energie (anders

als Informationen) gemäß den Gesetzen der Thermodynamik weder zerstörbar noch produzierbar, sondern lediglich transformierbar ist. Dennoch führt Maenos Versuch auf eine interessante Fährte. Eine weitere Erkenntnis der Thermodynamik lautet nämlich, daß zur Veränderung von Strukturen Energie zugeführt werden muß. Die alltäglichsten Beispiele dafür sind Kühlschränke und Klimaanlage. Angewendet auf den Menschen und seine Gesellschaft bedeutete dies, daß Struktur- und Verhaltensänderungen nur durch den medialen Einsatz von Informationen, Images oder Ideologien bewirkt werden können. Unsere Alltagserfahrung bestätigt dies, wie jüngere Beispiele vom Gebrauch des Kondoms im Gefolge der AIDS-Aufklärung über die Ablehnung genmanipulierter Nahrungsmittel bis hin zum Schleiertragen unter den Anhängerinnen des Islam belegen. In kleinen, gut kontrollierbaren Gesellschaften mögen sich Veränderungen auch durch physischen Zwang und direkten Befehl herbeiführen lassen. Wo allerdings mehr Menschen und vor allem solche, die bereits über Wissen verfügen, beeinflußt werden sollen, verspricht die Projektion von Informationen, Images und Ideologien mehr Erfolg. Stabil werden solche Veränderungen allerdings erst, sofern sie reproduzierbar werden. Medien der Sozialdisziplinierung wie Familien, Schulen, Universitäten, Religionsgemeinschaften, Parteien, Gewerkschaften, vor allem aber die Massenmedien sind die Orte, an denen diese Informationsprozesse in modernen Gesellschaften bevorzugt ablaufen.

Daß diese Orte und Institutionen ihre Geschichte haben, ist längst bekannt und untersucht. Auch die Rolle der Ideologien bei der Bildung und Veränderung von Gesellschaften ist kein neuer Untersuchungsgegenstand. Aber in der Auffassung der jüngeren Soziologie ist das, was in einer Gesellschaft zwischen ihren Mitgliedern geschieht, Interaktion also, gleichzusetzen mit Kommunikation. Informationen sind ein wesentlicher Bestandteil dessen, was gesellschaftlich kommuniziert wird. An diesem Punkt ist allerdings die historische Analyse gefordert. Denn wie, was und mit welchem Ergebnis kommuniziert wird, kann von Ort zu Ort und Zeit zu Zeit völlig unterschiedlich sein. Der amerikanische Sozialanthropologe Jack Goody hat diesen Zusammenhang folgendermaßen definiert:

„While societies cannot be reduced to systems of communications or of exchange, they must clearly

be expected to change in line with changes in these systems.“ (GOODY 1986: 177)

In dieser Auffassung stellt sich Geschichte überhaupt als „fortschreitende Gewinnung von kommunikativer Wirklichkeit durch Medien“ dar (REIMERS 1977: 78). Somit wird eine historische Untersuchung der Medien, ihrer Botschaften und ihrer Inhalte zum Kern eines neuartigen Verständnisses von Geschichte überhaupt.

2. Die informationsvermittelte Gesellschaft

Von Karl Popper stammt die hilfreiche Unterscheidung in offene und geschlossene Gesellschaften. Die geschlossene Gesellschaft funktioniert durch die Wiederverwertung des schon Gewußten, denn einer solchen Gesellschaft werden im wesentlichen stets dieselben Informationen, Images und Ideologien projiziert. Strukturveränderungen und Fortschritt sind unter diesen Bedingungen aussichtslos. Die noch freischwebenden Inhalte werden früher oder später ideologisch gebunden, so daß ein festgefügt, nicht mehr in Frage zu stellendes Weltbild entsteht. Ist dieser Zustand erreicht, verweht die Gesellschaft in das je nach Wunsch konfuzianische oder marxistische, gemütliche Paradies der Geschichtslosigkeit.

Das Auftreten neuer Medien ist demgegenüber ein Merkmal offener Gesellschaften. Hierbei sind nicht die Inhalte der neuen Medien entscheidend, sondern ihre Botschaften: Sie sprechen die Sinne anders an, sie eröffnen andere Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Mitteilung. Sie differenzieren und pluralisieren die Welt. Dadurch wird es immer schwieriger für komplexe Ideologien oder Images und ihre Medien, sich in einer medial ausdifferenzierenden Gesellschaft zu behaupten. Stattdessen füllen sich die Medien mit wenig komplexen Inhalten: Die Information beginnt gegenüber Images und Ideologien zu überwiegen. Die informationsvermittelte Gesellschaft ist schließlich dadurch gekennzeichnet, daß gesellschaftliche Veränderungen wesentlich durch Informationen (also mediale Botschaften mit wenig komplexen Inhalten) geleitet werden.

Auf Japan angewendet, wage ich folgende These: Seit der Frühen Neuzeit, ungefähr seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, haben sich dort mediale Strukturen entwickelt, die erlaubt haben, daß Japan heute bereits eine informationsvermittelte Gesellschaft ist. Möglich wurde dies, weil

Japan trotz rigider politischer Herrschaft von ideologischen Festlegungen weitgehend frei, also im Kern eine offene Gesellschaft war.

Dies ist nicht die übliche Sicht der Dinge. Noch Maruyama Masao hat die Edo-Zeit als geschlossene Gesellschaft dargestellt, aus der erst die von außen erzwungene Landesöffnung nach dem Eintreffen Perrys und Co. seit der Mitte des 19. Jahrhunderts herausführte (MARUYAMA 1967). Auch aus einem weiteren, mittlerweile gern zitierten Satz Maeno Kazuhisas wird deutlich, wie sehr man in Japan bis heute an die Exogenese der Moderne glaubt:

„The advent of the advanced information society represents a second Meiji Restoration. Multimedia, as exemplified by the Internet, can be seen as the present-day equivalent of Commodore Perry’s black ships: a source of mounting pressure on Japan to open itself to the outside world.“ (MAENO 1996: 1)

Inzwischen weiß die Fachwelt einiges mehr über die Edo-Zeit. Wir sind dabei zu erkennen, daß sie durchaus nicht hermetisch abgeriegelt und auch nicht mit dem unaufhörlichen Aufwärmen kalten Kaffees beschäftigt war. Es gab weitreichende Strukturveränderungen schon vor den Schwarzen Schiffen, und diese Strukturveränderungen gingen mit einer veränderten Medienlandschaft und einem geänderten Kommunikationsverhalten Hand in Hand. Zu den wichtigsten Entwicklungen, die eng miteinander verzahnt sind und Auswirkungen bis in die Gegenwart haben, gehörten: Die wachsende Schriftlichkeit der Gesellschaft, die Zunahme schulischer Bildung, die Ausbreitung gesamtgesellschaftlicher Netzwerke und Diskurse sowie die multimediale Verbreitung von Informationen. Ich möchte diese Punkte im folgenden kurz einzeln umreißen und andeuten, welche Forschungsperspektiven aus meiner Sicht zur Vertiefung nötig wären.

3. Die wachsende Verschriftlichung der Gesellschaft

Schlagender Beweis für diesen Sachverhalt sind die erdrückenden Mengen an Schriftgut, die aus jener Zeit überkommen sind. Vor dem 18. Jahrhundert bleibt dies alles höchst überschaubar und ist, abgesehen von gelegentlichen sensationellen Einzelfunden, inzwischen auch wohlbekannt. Der Historiker Ōishi Manabu bezeichnet die spätedozeitliche Gesellschaft dagegen als „akten-

gestützte Gesellschaft“ (*bunsho shugi shakai*) (ŌISHI 1989: 231). In der Frühen Neuzeit wurde nämlich nahezu alles und jedes schriftlich festgehalten und überliefert, so daß heute selbst die fleißigsten Historiker in ihren Spezialgebieten in der Flut der erhaltenen Überlieferung zu ertrinken drohen.

Einige schriftarme Spezialgebiete gibt es gleichwohl: beispielsweise den verschworenen Bergasketen-Kult, der wohl aus Gründen des Selbstschutzes auf schriftliche Fixierungen verzichtete; oder die als Familienbetriebe geführten künstlerischen und sportlichen Schulen, in denen die mündliche Überlieferung (*kuden*) dem Schutz der unersetzlichen Betriebsgeheimnisse diente. Und, in beiden Fällen, natürlich der Mystifizierung. Die Verschriftlichung der bisher geheimen Traditionen, wie sie z.B. im Budō-Sport seit der Meiji-Zeit erfolgte, war gewiß ein wichtiger Beitrag zur Modernisierung.

Die internationale Forschung zum Thema Schriftlichkeit und sozialer Wandel gemahnt uns hier allerdings zur Vorsicht: Verschriftung bedeutet nicht unbedingt Fortschritt. Die Vorteile, die sich durch Schriftlichkeit ergeben – höhere Verfügbarkeit durch Vervielfältigung, größere Sicherheit durch Verweis auf das schriftlich Fixierte – können durch ihre Nachteile aufgehoben werden: Ausschluß der Nicht-Lesefähigen, größere Rigidität, Entwicklung einer von der Alltagssprache entfernten Schriftsprache. Wir wissen beispielsweise, daß der schriftliche Ausdruck in Anordnungen der Meiji-Regierung für die normalgebildeten Bürger deutlich schwerer zu verstehen war als in der Edo-Zeit. Der Historiker Reiner Prass resümiert das methodische Caveat zur Schriftlichkeitsforschung wie folgt:

„Da (...) weder Modernisierung einem eindeutigen Verlaufsmuster folgte, noch Verschriftlichung in jedem Fall sozialen Wandel förderte, ist es nötig, den Schriftgebrauch in seinem jeweiligen Kontext zu analysieren, um seine möglichen sozialen Folgen zu erfassen. Dabei muß danach gefragt werden, welche Art des Schriftgebrauchs im jeweiligen Fall vorlag, wer ‚Schrift‘ verwendete, und zu welchem Zweck und mit welchen Folgen gelesen oder geschrieben wurde.“ (PRASS 1999: 18f)

Wir wissen ebenso – etwa aus der historischen Untersuchung spätmittelalterlicher Rechnungsbücher –, daß Verschriftlichung (die nicht naiv mit Verschriftung gleichzusetzen ist) neue soziale Praktiken schaffen kann. Im Falle Japans sind wir von einer zufriedenstellenden Analyse dieses

Kontextes – also der Geschichte der „akten-gestützten Gesellschaft“ der Edo-Zeit – noch weit entfernt. Wir brauchen ebenso noch Antworten auf die Frage, wie durch diese Entwicklung das Denken und Handeln der Japaner in ihren konkreten Lebensorganisationen beeinflusst wurde. Ōishi Manabu weist darauf hin, daß diese Frage alles andere als trivial ist:

„Das Phänomen der Entstehung dieser ‚akten-gestützten Gesellschaft‘ muß für die frühneuzeitliche Gesellschaft einen Wandel bedeutet haben, welcher politischen Reformen oder Wandlungen der Wirtschaftsstrukturen gleichkam.“ (ŌISHI 1989: 231)

Es besteht also unbestreitbar Forschungsbedarf auf diesem Feld, auf dem sich eine enge Zusammenarbeit von Geschichtswissenschaft und Literaturwissenschaft anbietet. Die bisherigen Teilforschungen zu entsprechenden europäischen Entwicklungen (die ihrerseits ebenfalls noch lange nicht abgeschlossen sind) haben sich bisher in folgenden Bereichen orientiert:

- *Geschichte vormoderner „textual communities“* (ein Begriff, den Michael CLANCHY 1979 eingeführt hat): Also solcher Gruppen, für die der Gebrauch schriftlich fixierter Texte konstitutiv war. In Japan könnte man hier vor allem an religiöse Gemeinschaften wie die *kō* sowie die Gruppen denken, die sich literarischen Kleinformen wie *haiku*, *waka* oder *senryū* widmeten.
- *Geschichte des Buches und der Lektüre*. Für diesen Bereich liegen wichtige Studien bereits vor, angefangen von Eckhard May bis hin zu Peter Kornicki (MAY 1983, KORNICKI 1998). Freilich muß zu dem, was man in Frankreich seit langem als *histoire du livre* pflegt, auch endlich die *histoire de la lecture* hinzutreten, die für die neuere Geschichte Japans teilweise bereits vorliegt (YAMAMOTO 1987). Es muß also außer der Frage, wie Schriften hergestellt und verbreitet wurden, auch erforscht werden, wie sie gelesen und verstanden wurden. Wichtig wären beispielsweise die Analyse vormoderner Bibliotheken und statistische Untersuchungen zum Buchbesitz in verschiedenen sozialen und regionalen Kontexten. Auch Tagebücher enthalten oft Angaben über die Lesegewohnheiten ihrer Verfasser. In Anlehnung an Jack Goody halte ich dabei die folgenden, nicht-belletristischen Kontexte für entscheidend, um die Verknüpfung sozialer Macht mit Schriftlichkeit zu untersuchen: Religion, Wirtschaft, Staat und

Verwaltung sowie Recht (GOODY 1986).

- *Geschichte des aktiven Schriftgebrauchs*. Über Briefe, Tagebücher, Wirtschaftsbücher, Geschäfts-, Verwaltungs- und Rechtsakten Aufzeichnungen muß rekonstruiert werden, welche Rolle die aktive Beherrschung der Schrift spielte. Angesichts der früher drei und heute vier verschiedenen Schriftsysteme ist eine gültige Definition von Schriftbeherrschung und Analphabetentum nicht trivial, sondern muß von vornherein funktionell angelegt werden.

4. Die Zunahme schulischer Bildung

Die Schule ist in der modernen Gesellschaft ein den Massenmedien teilweise vorgeschaltetes, teilweise parallel laufendes Medium der Sozialdisziplinierung, das mit der Durchsetzung der Schulpflicht gegenüber Familie und Religionsgemeinschaften enorm an Gewicht gewinnt. Daß bereits die edozeitliche Gesellschaft über ein im internationalen Vergleich bemerkenswert hohes Niveau schulischer Bildung verfügte, steht schon seit langem fest. Es wird geschätzt, daß am Ende der Edo-Zeit etwa 40% der Männer und 10% der Frauen in irgendeiner Form schulische Bildung genossen hatten (DORE 1965: 254). In jüngerer Zeit sind neben schlichten Beschreibungen, wer wann wo welche Schule betrieben hat, wie man sie in vielen neueren Lokalgeschichten findet, auch einzelne Studien zu den Curricula, Lehrbüchern und Tagebüchern der Lehrer erschienen (TAKAHASHI 1989). Solche Untersuchungen müßten, aus autobiographischen Quellen um die Schülerperspektive ergänzt, ausgedehnt werden. Der nahtlose Übergang aus der Edo-Zeit in die Moderne mit Schulpflicht und dem Phänomen der *gakureki shakai*, der wichtigen Rolle des Bildungslebenslaufes also, ist evident. Es muß aber geprüft werden, inwiefern die schulische Bildung die Bereitschaft zum positiven Umgang mit Informationen ganz allgemein förderte.

5. Die Ausbreitung gesamtgesellschaftlicher Netzwerke und Diskurse als Begleiterscheinung gesellschaftlicher Differenzierung

Unter dem Schlagwort von Tanaka Yūko: „Edo – ein Netzwerk“ sind in den letzten Jahre einige Untersuchungen erschienen, in welchen frühmoderne Netzwerk-Strukturen in Literatur und Kultur freigelegt werden (TANAKA 1993; TSUKA-

MOTO 1993). Ähnliche Strukturen können auch in den Bereichen Religion, Wissenschaft und Wirtschaft beschrieben werden. Wesentlich ist dabei, daß solche Netzwerke Themen aufgreifen und Informationen verarbeiten, die einen gesamtgesellschaftlichen Bezug haben.

Ein notwendiges Paradox dieser Vernetzung ist, daß die Gesellschaft sich als ein Gefüge unterschiedlicher Funktionsgruppen oder Subsysteme erkennt. Der Begriff Netzwerk setzt das Bewußtsein von Differenzierung voraus und stellt zugleich einen Versuch dar, ihre Folgen aufzufangen.

6. Mediendifferenzierung und Multimedialität

Es gehört zu den Problemen geschlossener Systeme, daß die bewußte Beschränkung der Informationszufuhr und die Bindung von Informationen an ideologische Moleküle offenbar den Wunsch hervorruft, unbedingt an „frisches“ Wissen zu gelangen. Man kann sich darauf verlassen, daß in solchen Gesellschaften auch zweifelhafte Informationen gierig aufgesogen und verbreitet werden: Gerüchte, Latrinenparolen, Klatsch. In derselben Konsequenz liegt das Auftreten professioneller Nachrichtenhändler, die mit der knappen Ware Information zu handeln beginnen. In Frankreich nannte man die Hausierer, die seit dem 18. Jahrhundert in ihren Bauchläden preiswerte Literatur und Nachrichten verbreiteten, Kolporteurs. Das davon abgeleitete Wort Kolportage steht nun gerade für das Gegenteil von seriöser Nachricht. Derselbe Berufsstand bildete sich nur wenig später auch in Japan, wo die fliegenden Nachrichtenhändler als *yomiuri* bezeichnet wurden, die ihrem Publikum in den Worten von Gerald Groemer „*a modest supply of information about the world*“ gewährten (GROEMER 1994: 233). Über reisende Buchverleiher wurden neben Druckwerken auch Manuskriptabschriften (*shahon*) einem breiten Publikum bekannt, die immer wieder die bestehende Zensur unterliefen. Außerdem begannen zu dieser Zeit Menschen unterschiedlicher Professionen – Ärzte, Priester, Buchhändler – damit, Informationen gezielt zu sammeln und unter ihren Gesprächs- und Korrespondenzpartnern zu verteilen. Peter Kornicki erkennt in dieser und verwandten Entwicklungen

„signs of an expanding demand for information of a national rather than local character in the second half of the Tokugawa period and of an incipient net-

work of means for satisfying that demand." (KORNICKI 1982: 533)

Die Mittel, von den Kornicki spricht, sind die Medien. Jeffrey Alexander sieht ihr Auftreten als Begleiterscheinung sozialer Differenzierung:

„In a modernizing and differentiating society, the media are a functional substitute for concrete group contact.“ (ALEXANDER 1988: 143)

Erstens sind solche Gesellschaften zu komplex geworden, als daß ihre einzelnen Mitglieder direkten Kontakt halten könnten. Ein möglicher Maßstab, um diese Behauptung zu messen, wäre die Analyse der Entwicklung des Briefverkehrs, insbesondere unter Verwandten und Kollegen. Ansätze hierfür gibt es für die Edo-Zeit (vgl. MIYACHI 1994).

Zweitens aber geben die Medien nach Alexander der Gesellschaft ein Forum zur flexiblen Konfliktlösung und Werteorganisation, das viele in der sich neu formierenden Gesellschaft auftretenden Konflikte entschärft. Entschärfung ist hier wortwörtlich zu verstehen, denn das klare, einheitliche, ideologische Weltbild, das in einer geschlossenen Gesellschaft bestanden haben mag, verliert seinen Fokus, wird unscharf. Alexander behauptet:

„Media differentiation appears ... inversely related to the sharpness of public thought and the quality of intellectual insight available to the society at large.“ (ALEXANDER 1988: 143)

Je unschärfer aber die Medien informieren, desto weniger hilfreich erweisen sie sich als soziale Konfliktlösungsorgane, und desto weniger Beachtung finden sie schließlich. Man mag sich hierbei an die leicht zynische Feststellung von Johannes Groß erinnern fühlen:

„Die Entwicklung des Fernsehens vollzieht sich in drei Phasen:

1. Kluge Leute machen Programm für kluge Leute.
2. Kluge machen Programm für Dumme.
3. Dumme machen Programm für Dumme.

Wir befinden uns im Übergang von der zweiten zur dritten Phase.“ (GROSS 1998: 18)

Es ist also keineswegs so, daß Medien ihrem Publikum immer überlegen sein müßten. Es ist auch nicht so, daß die Menschen den Medien alles glauben. Aus Umfragen ist allerdings bekannt, daß die japanischen Zeitungen und auch das japanische Fernsehen bei der Bevölkerung als wesent-

lich glaubwürdiger gelten als in den USA. Interessanterweise schneidet das älteste moderne Massenmedium, die Tageszeitung, in dieser Frage weltweit am besten ab.

Dies liegt sicher auch am Maß der Unabhängigkeit, das den einzelnen Medien zugeordnet wird. Zeitungen haben sich auch in Japan im Widerstand gegen die Staatsgewalt behaupten müssen. Während der Meiji-Restauration, während der Bewegung für Freiheit und Volksrechte, nach dem 1. chinesisch-japanischen und dem russisch-japanischen Krieg haben die japanischen Zeitungen erheblichen, von der Regierung nicht kontrollierbaren Einfluß auf das Selbstverständnis und das Verhalten der Japaner als Nation ausgeübt. Der letzte derartige Fall ereignete sich anlässlich der Reisunruhen im August 1918. Den Zeitungen brachen allerdings die harten Zensurmaßnahmen der Regierung im Gefolge der sogenannten „Weißer-Regenbogen-Affäre“ das Rückgrat. Interessanterweise fand dies nur einen halben Monat statt, bevor sich die Ōsaka mainichi als erste große Zeitung versuchs- und teilweise von der Schrift- auf die Umgangssprache umstellte, um ihre Leserschicht zu verbreitern.

Im Vergleich schneiden die übrigen japanischen Massenmedien mit einer einzigen Ausnahme noch schlechter ab als die Zeitungen, die wenigstens eindrucksvolle Anfänge aufweisen können. Das Radio stand von 1925 bis 1945 unter staatlicher Regie. Seine Sternstunde dauerte nur wenige Minuten: Kein anderes Medienereignis hat das moderne Japan derart geprägt wie die Ansprache des Kaisers Hirohito zur Kapitulation am 15. August 1945. Das Fernsehen, anfangs ebenso staatsnah wie der Hörfunk, hat in seiner Geschichte bisher nur einmal wirklich politisch etwas bewegt: Nämlich 1993, als der Privatsender Terebi Asahi sich massiv und mit vorübergehendem Erfolg gegen die LDP-Herrschaft engagierte. Dieses Engagement zeitigte massive Sanktionen seitens Politik und Wirtschaft, trieb aber wenigstens die Sehquoten in die Höhe. Der Film hat ähnliche Wirkungen nie gehabt, wenngleich er anfangs unter enormer staatlicher Kontrolle stand und in den 1940er Jahren zu einem wuchtigen und wirkungsvollen Propagandainstrument wurde.

Das einzige Medium, das dauerhaft – von der legendären Meiroku zasshi in den 1870er Jahren angefangen – bis heute ungebrochen und in vielen Facetten Kritikfähigkeit bewiesen und dafür mit hoher gesellschaftlicher Aufmerksamkeit

bedacht worden ist, sind die Zeitschriften. Aber gerade sie sind es, die der Gesellschaft weniger Informationen, also Einzelbilder, als vielmehr Bildergeschichten erzählen. Die Zeitschriften sind das meinungsbildende, das imaginative und ideologische Medium per se. Mit ihrer Hilfe konstruieren sich die Japaner ihre Weltbilder; aus den übrigen Medien kommen eher ihre Informationen. Bei der Analyse japanischer Massenmedien müssen solche funktionellen Aspekte stärker als bisher beachtet werden. Dabei darf allerdings die Warnung MacLuhans nicht übersehen werden:

„Program and ‘content’ analysis offer no clues to the magic of these media or to their subliminal charge. ... Subliminal and docile acceptance of media impact has made them prisons without walls for their human users.“ (MACLUHAN 1964: 20)

Es geht stets um mehr als um das Verstehen der Inhalte, welche durch die Medien projiziert werden. Es geht um Art und Weise, in welcher die Projektionen die Realisation der Inhalte bestimmen, indem sie einerseits die Wahrnehmungsperspektiven der Menschen prägen und andererseits die Grenzen ihrer Wahrnehmungshorizonte bestimmen. Es geht um die Beschreibung der Menschen als Gefangener ihrer Medien und um die Versuche, aus dieser Gefangenschaft auszubrechen.

Multimedialität bedeutet in Japan nicht nur das Nebeneinander unterschiedlicher Medien, sondern die bereits früh, nämlich in der Edo-Zeit erkennbare Tendenz zur Verquickung unterschiedlicher Medienarten. Die edozeitlichen Kolportiere etwa verbreiteten nicht nur Schriften, sondern illustrierte Schriften, und sie sangen dazu. Visuelle und auditive Medien spielen für die Informationsvermittlung in Japan eine wichtige Rolle. Möglicherweise hängt dies mit der Verwendung der bildhaften chinesischen Schrift zusammen, deren Nähe zum Zeichentrickfilm bereits Marshall MacLuhan betont hat (MACLUHAN 1964: 87). Gerade hieraus erklärt sich auch der ungeheure Erfolg von Manga und Anime als des jüngsten Massenmediums. Im Manga zeigt sich am deutlichsten, was ich anfangs die bildhafte Wurzel von Informationen, Images und Ideologien genannt hatte. Die Erforschung des Manga hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht (SCHODT 1983, KAWAI 1986, BERNDT 1995, SCHODT 1996). Weitergehende Untersuchungen sollten das Verhältnis von Bild und Wort in der japanischen Kommunikationskultur

noch allgemeiner untersuchen.

SCHRIFTTUM

ALEXANDER 1988:

Alexander, Jeffrey C.: Action and its environments: toward a new synthesis. New York 1988

BERNDT 1995:

Berndt, Jacqueline: Phänomen Manga! Berlin 1995

CLANCHY 1979:

Clanchy, Michael T.: From Memory to Written Record: England 1066-1307. London 1979

DORE 1965:

Dore, R[onald] P.: Education in Tokugawa Japan. London; Ann Arbor 1984 (zuerst (1965)

GOODY 1986:

Goody, Jack: The Logic of Writing and the Organization of Society. Cambridge 1992

GROEMER 1994:

Groemer, Gerald: Singing the News: Yomiuri in Japan during the Edo and Meiji Periods. In: Harvard Journal of Asiatic Studies 54 1994, S. 233-261

GROSS 1998:

Gross, Johannes: Notizbuch. FAZ-Magazin 980, 11.12.1998, S. 14

HAGA 1996:

Haga Noboru: Edo jōhō bunka-shi kenkyū. Kōseisha 1996

ISHII 1994:

Ishii Kanji: Jōhō, tsūshin no shakai-shi. Yūhikaku 1994

KAWAI 1986:

Kawai, Ryozo: Die Geschichte der japanischen Jugendcomics nach dem 2. Weltkrieg, literatur- und mediensoziologisch betrachtet. Siegen 1986

KINOSHITA/YOSHIMI 1999:

Kinoshita Naoyuki; Yoshimi Toshiya: Nyūsu no tanjō. Kawaraban to shinbun nishikie no jōhō sekai. Tōkyō daigaku shuppankai 1999

KORNICKI 1982:

Kornicki, Peter: The Enmeiin Affair of 1803: The Spread of Information in the Tokugawa Period. In: Harvard Journal of Asiatic Studies 42, 1982, S. 503-533

KORNICKI 1998:

Kornicki, Peter: The book in Japan : a cultural history from the beginnings to the nineteenth century. (Handbuch der Orientalistik : Abt. 5, Japan ; Bd. 7) Leiden [u.a.] 1998

MAENO 1996:

Maeno Kazuhisa, Multimedia Society and Japan. In: Japan Foundation Newsletter 23:6,1996, S. 1-6 und 9

MACLUHAN 1964:

MacLuhan, Marshall: Understanding Media: The Extensions of Man. New York 1964

MARUYAMA 1967:

Maruyama Masao: Kaikoku – Öffnung des Landes. Japans Modernisierung. In: Saeculum 18, 1967, S. 116-145

MARUYAMA 1992:

Maruyama Yasunari: Jōhō to kōtsū. [Nihon no kinsei 6] Chūō kōronsha 1992

MATSUYAMA 1993:

Matsuyama Iwao: Uwasa no enkin-hō. Seidosha 1994 (zuerst 1993)

MAY 1983:

May, Ekkehard: Die Kommerzialisierung der japanischen Literatur in der späten Edo-Zeit (1750-1868). Rahmenbedingungen und Entwicklungstendenzen der erzählenden Prosa im Zeitalter ihrer ersten Vermarktung. Wiesbaden 1983

MIYACHI 1994:

Miyachi Masato: Bakumatsu ishin-ki no bunka to jōhō. Meicho kankōkai 1994, 262 S.

ŌISHI 1989:

Ōishi Manabu: Sōsetsu – shiryōgaku, hōhōron no tenkai. In: Murakami Tadashi (Hg.): Nihon kinsei-shi kenkyū jiten. Tōkyōdō shuppan 1989, S. 228-231

PRASS 1999:

Prass, Reiner: Schrift, Glaube, Leben. Schriftkultur in deutschen und französischen Kirchengemeinden unterschiedlicher Konfessionen, 1648-1789/1806 (unveröff. Projektantrag 1999)

REIMERS 1977:

Reimers, Karl Friedrich: Zum Funktionswandel der historischen Persönlichkeit durch Kommunikationsprozesse in der Industriegesellschaft. In: Michael Bosch (Hg.): Persönlichkeit und Struktur in der Geschichte. Düsseldorf 1977, S. 72-95

SASAKI 1999:

Sasaki Takashi: Media to kenryoku. [Nihon no kindai 14] Chūō kōronsha 1999

SCHODT 1983:

Schodt, Fred: Manga! Manga!. Kōdansha International 1983

SCHODT 1996:

Schodt, Fred: Dreamland Japan – Writings on Modern Manga. Berkeley 1996

TAKAHASHI 1989:

Takahashi Bin: Mura no tenarai juku. In: Shūkan Asahi hyakka Nihon no rekishi, bessatsu: Rekishi no yomikata 6: Bunken shiryō wo yomu – kinsei. Asahi Shinbunsha 1989, S. 39-44

TANAKA 1993:

Tanaka Yūko: Edo ha nettowāku. Heibonsha 1993

TSUGANESAWA 1998:

Tsuganesawa Toshihiro: Gendai Nihon media shi no kenkyū. Kyōto: Minerva shobō 1998

TSUKAMOTO 1993:

Tsukamoto Manabu: Chiisana rekishi to ōkina rekishi. Yoshikawa kōbunkan 1993

YAMAMOTO 1987:

Yamamoto Taketoshi: Kindai Nihon no shinbun dokushasō. Hōsei daigaku shuppankyoku 1990 (zuerst 1987)

ZÖLLNER 1998:

Japan – die informationsvermittelte Moderne. In: Thesis – Wissenschaftliche Zeitschrift der Bauhaus-Universität Weimar 6, 1998, S. 74-85

Reinhard Zöllner, Erfurt

Neues aus der Japanologie

DÜSSELDORF

Mit Ende des Sommersemester 1999 ist Prof. Dr. Klaus MÜLLER in den Ruhestand getreten. Die Vertretung seines Lehrstuhls übernahmen im Winter 1999/2000 Dr. Matthias Koch und im Sommer 2000 Dr. Anna Maria Trähnhardt. Die Ausschreibung der C4-Professur ist für die nahe Zukunft geplant. Am Seminar Modernes Japan sind nach der Aufwertung zum Hauptfach zur Zeit ca. 500 Studenten eingeschrieben.

HALLE-WITTENBERG

Dr. Günther DISTELRATH nimmt seit 1.4.00 die Vertretung der C3-Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Japans am Seminar wahr.

Herr Dr. Shingo Shimada vertritt seit 1.4.00 Frau Prof. Foljanty-Jost, die ein Forschungsfreijahr wahrnimmt.

MÜNCHEN

Prof. Dr. Carl Steenstrup emeritiert

Mit Ablauf des Wintersemesters 1999/2000 wurde in München Prof. Dr. Carl STEENSTRUP emeritiert. Prof. Steenstrup lehrte und forschte seit 1985 in der Abteilung Japanologie des Instituts für Ostasienkunde der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zu seinen Spezialgebieten zählten dabei insbesondere Ideen-, Institutionen- und Rechtsgeschichte Japans. Bekanntlich ist der Kollege Steenstrup ein ausgewiesener Kenner der Quellen zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte. Seine 1988 bei Brill im Rahmen des Handbuchs der Orientalistik publizierte *History of Law in Japan until 1868* ist zu einem Standardwerk geworden und erlebte inzwischen eine zweite Auflage. Prof. Steenstrups Engagement für die Belange der Studierenden sowie die Angelegenheiten des Instituts ist weithin bekannt, ja legendär. Anlässlich der Emeritierung hielt Prof. Dr. Olof Lidin, Emeritus der Universität Kopenhagen und einer der ersten akademischen Lehrer Steenstrups, am 21. Februar einen Festvortrag zum Thema „Ogyū Sorai's 'Seidan' and Social Change. Political and Social Thought in Early Modern Japan“. Zu Vortrag und an-

schließendem Empfang erschienen zahlreiche Gäste und Mitglieder der Fakultät. Anstatt den wohlverdienten Ruhestand zu genießen, folgt Prof. Steenstrup einer Einladung der Humboldt-Universität Berlin zu einer Gastprofessur am Zentrum für Sprache und Kultur Japans, die übrigens von 1998 bis zum März dieses Jahres wiederum von Prof. Lidin besetzt worden war. Berlin wird jedoch nur eine Zwischenstation auf dem Weg in den Osten bleiben, denn ab Herbst tritt Prof. Steenstrup voraussichtlich eine Dozentur für Technisches Japanisch im sibirischen Irkutsk an und hat bereits mit dem Studium der russischen Sprache begonnen. Alle guten Wünsche der Münchener Kollegen begleiten Prof. Steenstrup und seine Frau auf ihrem weiteren Weg.

Über ein Jahr wurde die Wiederausschreibung dieser C 3-Professur seitens der Universitätsleitung von den Plänen der Fakultät zur Bildung von Departments abhängig gemacht. Nachdem im Frühjahr 2000 auf Vorschlag des Rektorats die Bildung eines Departments für Asienstudien beschlossen wurde, bestehen inzwischen gute Aussichten, daß – vorbehaltlich der rechtlichen Prüfung durch das Ministerium – die Stelle noch im Sommer oder Frühherbst ausgeschrieben werden kann. Ihr Arbeitsschwerpunkt soll möglichst auf dem Gebiet der Erforschung der modernen und zeitgenössischen Literatur Japans liegen. Die vakante Professur wird bis auf weiteres von Frau Dr. Hannelore Eisenhofer-Halim vertreten.

Klaus Vollmer

TRIER

Prof. Dr. Stanca SCHOLZ-CIONCA hat den Ruf auf die C4-Professur für Gegenwartsbezogene Japanologie (Schwerpunkt: Kulturwissenschaft) angenommen und ihren Dienst zum Sommersemester 2000 angetreten. Die Professur war seit der Wegberufung von Prof. Dr. Klaus Antoni nach Tübingen zum Wintersemester 98/99 vakant.

Projekte

Projektvorstellung: New Age in Japan

Das japanische New Age umfaßt eine ebenso schillernde wie vielgestaltige Entwicklung, die sich in den letzten dreißig Jahren vollzogen hat. Die sogenannte „spirituelle Welt“ (*seishin sekai*), vergleichbar mit der Esoterik-Bewegung in Deutschland, hat sich in ein breitenwirksames gesellschaftliches Phänomen verwandelt, das aus der religiösen Szenerie, dem intellektuellen Diskurs wie auch dem Lifestyle der japanischen Gegenwart nicht mehr wegzudenken ist.

Buchhandlungen räumen Publikationen der „spirituellen Welt“ eine stetig wachsende Ausstellungsfläche ein, großer Beliebtheit erfreuen sich Medienberichte über religiöse, okkulte und esoterische Themen, Unternehmen interessieren sich im zunehmenden Maße für „spirituelles Management“ oder „spirituelle Corporate Identity“ und alternative Heilpraktiken gewinnen immer mehr an Zulauf. New Age-Motive werden von der Unterhaltungsindustrie – etwa in Zeichentrickfilmen und Comics – aufgegriffen und Waren mit einem „spirituellen Touch“ können zunehmend Erfolge als Konsumgüter und Lifestyle-Embleme verzeichnen. Begleitet wird die Ausbreitung des New Age in Japan durch einen „spirituellen Diskurs“ wie er gegenwärtig von Akademikern, Künstlern, Journalisten und Politikern geführt wird. Kennzeichnend für diesen Diskurs ist der hohe Stellenwert, dem Religion bzw. „Spiritualität“ bei der Gestaltung des 21. Jahrhunderts eingeräumt wird.

In dem auf die nächsten zwei Jahre angelegten Projekt „New Age in Japan“ beabsichtigen wir, die vielfältigen Elemente des japanischen New Age in gebündelter Form darzustellen, um ein Gesamtbild dieses komplexen Phänomens zu präsentieren. Ziel des Projekts ist es, Möglichkeiten seiner Analyse zu erarbeiten. Dazu stützen wir uns zum einen auf die Pionierarbeiten von Shimazono Susumu, Fukasawa Hidetaka und weiteren japanischen Religionswissenschaftlern. Zum anderen können wir auf den Ergebnissen unserer Forschung zur Geschichte der „spirituellen Welt“ in Japan, zum Verhältnis von New Age

und „spirituellen Intellektuellen“ und zu den „spirituellen Netzwerken“ zwischen Akademikern und Literaten aufbauen. Diese Vorarbeiten sollen durch eine Bestandsaufnahme von Vorstellungen und Praktiken der „spirituellen Welt“ ergänzt werden. Geplant sind neben der Sichtung aktueller Literatur die Untersuchung von Seminaren und Workshops durch teilnehmende Beobachtung und Interviews mit Besuchern dieser Veranstaltungen. Experteninterviews mit den Herausgebern einschlägiger New Age-Zeitschriften und bekannter Persönlichkeiten der „spirituellen Welt“ sind ins Auge gefaßt. Besondere Aufmerksamkeit soll der Frage nach der Verbreitung von New Age-Gedanken und -Praktiken im Bereich der Medizin und der Kunst gelten.

Wir gehen davon aus, daß es sich beim New Age um ein globales Phänomen handelt. Deshalb wird die komparatistische Perspektive von Bedeutung sein, wenn im Fall des japanischen New Age nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu westlichen und weiteren asiatischen Adaptationen von New Age-Vorstellungen und -Praktiken gefragt wird. Eine weitere unserer Thesen lautet, daß es sich beim New Age um eine allgemeine Veränderung von Religion in der Gegenwart handelt. Genauer wird zu erörtern sein, worin diese Veränderung besteht und welche Konsequenzen sich aus ihr für die gesellschaftliche Entwicklung in Japan ergeben. Läßt sich aus der anhaltenden Popularität des New Age eine „Wiederverzauberung“ der Gesellschaft ablesen? Fördert die Begeisterung, die in intellektuellen Kreisen für eine spezifische, indigene „Spiritualität“ Japans zu beobachten ist, einen kulturalistischen Selbstbestätigungsdiskurs und eine nationalorientierte Selbstsicht? Dämmt die anwachsende Akzeptanz okkultur Ideen, wie sie in Japan wie im globalen New Age zu beobachten ist, die Möglichkeiten von Fortschritt und Aufklärung ein? Unterscheidet sich die New Age geprägte Heilssuche in Japan von ähnlichen Bestrebungen in anderen hochindustrialisierten Gesellschaften oder zeichnet sich im Bereich der Religion eine Annäherung postmoderner Heilsbotschaften ab? Mit diesen und weiteren Fragen wollen wir uns beschäftigen, um einem zeitgemäßen Japan-Bild eine weitere wichtige Facette hinzuzufügen.

Im Rahmen des Projekts planen wir, eine Reihe von wissenschaftlichen Veranstaltungen durchzuführen, zu denen wir wie bisher Vertreter verschiedener Disziplinen einladen möchten, um dem interdisziplinären Charakter der Fragestel-

lungen gerecht zu werden. Die Ergebnisse der Studie werden nach Abschluß des Projekts in einer Monographie veröffentlicht.

Lisette Gebhardt und Inken Prohl

Kontaktadressen:

Lisette Gebhardt, eMail: L.Gebhardt@t-online.de
Inken Prohl, Freie Universität Berlin, Altensteinstr. 40, 14195 Berlin, Tel. 030/838 54089.

**Forschungsprojekt:
Interkulturelle Begegnungen im
Spiegel von Literatur und (Fernseh)film
– Ein japanisch-deutscher Vergleich –**

Gefördert von der Volkswagenstiftung
im Rahmen des Schwerpunktthemas
„Das Fremde und das Eigene – Probleme und
Möglichkeiten interkulturellen Verstehens“

Leitung: Prof. Dr. Hilaria Gössmann,
Japanologie der Universität Trier

Wie bereits in Japanforschung Heft 1/1999, S. 18, angekündigt, wird in diesem Forschungsprojekt die Darstellung interkultureller Begegnungen in Literatur, Kinofilm und Fernsehserie bzw. -film analysiert. Ziel ist es, über die kulturspezifischen Komponenten hinaus allgemeine Muster des Umgangs mit dem „Fremden“ in der fiktionalen Darstellung herauszuarbeiten.

Nachdem das Projekt auf dem 11. Deutschsprachigen Japanologentag vom 15.–18.9.1999 in Trier im Rahmen des Panels „Die Auseinandersetzung mit dem Fremden in Literatur und Populärkultur“ anhand mehrerer Referate vorgestellt wurde (vgl. hierzu den Abstract-Band des Japanologentags, S. 99–102), werden auf der kommenden EAJIS-Tagung in Lahti vom 23.–26.8.2000 weitere Resultate der Projektarbeit im Panel „Intercultural Communication and Shifting Identities. The Japanese and Other Asians in Contemporary Japanese Literature and Film“ zur Diskussion gestellt.

In dem Panel auf dem Japanologentag standen neben dem Referat einer unserer japanischen Kooperationspartnerinnen, Prof. Yonaha Keiko, zu Konflikten unter den verschiedenen Nationali-

täten auf Okinawa Vorträge zur Lebenswelt verschiedener Ausländergruppen in Kabukichō/Tōkyō sowie zu Abschottungstendenzen der japanischen Gesellschaft gegenüber den sogenannten *kikoku shijo* im Mittelpunkt der Betrachtungen. Der Fokus bei dem Panel auf der EAJIS-Tagung liegt hingegen unter dem Schlagwort einer „Rückkehr nach Asien“ und der damit einhergehenden Ausbildung einer „asiatischen Identität“ zum einen sowohl im Fall von Hase Seishūs *Fuyajō* als auch von Yamasaki Toyokos *Daichi no ko* auf der Darstellung der Interaktion zwischen Japanern und Chinesen und der damit verbundenen Problematik einer Identitätsbildung der jeweiligen Protagonisten, zum anderen wird der Frage nachgegangen, welche Gemeinsamkeiten sich in der Behandlung interkultureller Kommunikation von japanisch-koreanischen und deutsch-türkischen Autoren feststellen lassen, um gegebenenfalls vergleichbare Muster im Umgang mit dieser Thematik extrahieren zu können.

In einem Beitrag auf der nächsten Jahrestagung der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung (13.–15.10.2000 in Heidelberg) zum Thema „Japan im Vergleich“ wird sich die Projektleiterin methodischen Fragestellungen in der Analyse japanischer und deutscher Werke zur Interkulturalitätsproblematik widmen.

Andreas Mrugalla

**DFG-Projekt:
Die „Hin- bzw. Rückwendung
nach Asien“ in Literatur, Medien und
Populärkultur Japans.
Ein Faktor zur Herausbildung einer
„asiatischen Identität“?**

Leitung: Prof. Dr. Hilaria Gössmann,
Japanologie der Universität Trier

Dieses Projekt ist Teil eines fächer- und institutsübergreifenden Forschungsprojektes zum Thema „Asiatisierung Asiens?“, an dem neben der Japanologie die Politikwissenschaft (Prof. Hanns Maull/Universität Trier, Prof. Thomas Herberer/Universität Duisburg und Dr. Martina Timmermann/IfA Hamburg) beteiligt sind; weitere Projektanträge u. a. aus der Sinologie werden z. Zt. ausgearbeitet.

Ziel des japanologischen Projektes ist es zu analysieren, welche Formen der „Hin- bzw. Rückwendung nach Asien“ in Literatur, Medien und Populärkultur im Japan der neunziger Jahre zu beobachten sind. Diese von der Forschung bisher vernachlässigten Bereiche erscheinen für die Themenstellung von besonderer Relevanz, da sie Werte und Einstellungen der japanischen Bevölkerung widerspiegeln, zugleich aber auch durch die Konstruktion bestimmter Bilder anderer asiatischer Länder und ihrer Bevölkerung einen entscheidenden Einfluß ausüben können. Zu fragen ist, ob es sich bei der Thematisierung Asiens in Japan eher um eine Hinwendung zum Fremden im Sinne des Exotischen oder um ein Anknüpfen an Vertrautes durch die Entdeckung von Gemeinsamkeiten handelt.

Das Untersuchungsmaterial besteht zum einen aus fiktionalen Genres wie Manga, literarische Werke, Kinofilme und Fernsehserien, zum anderen aus Dokumentarsendungen, Zeitschriftenartikel und Werbespots. Aufgrund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer kulturellen Tragweite sollen zunächst die Manga, die als eine spezifisch japanische Ausdrucksform gelten, im Mittelpunkt des Forschungsprojekts stehen.

Neben der Untersuchung der Darstellung Asiens in Japans soll als ein zweiter, möglicher identitätsstiftender Faktor für das Zusammenwachsen der Region auch die Hinwendung Japans nach Asien in Form des Exports japanischer Populärkultur untersucht werden. Die japanischen Exportprodukte stehen dabei in einem Spannungsfeld: Äußerte sich das Mißtrauen der Nachbarstaaten im Falle Koreas beispielsweise in einem strikten Einfuhrverbot japanischer populärkultureller Produkte, so wurden Manga in Taiwan schon lange Jahre als illegal nachgedruckt oder nachgezeichnet Raubkopien vertrieben. Nachdem inzwischen in immer mehr Ländern die copyright-Fragen geklärt wurden, werden in Thailand Manga-Zeitschriften in Übersetzung unter der Lizenz japanischer Verlage veröffentlicht, in Taiwan erscheinen zahlreiche Manga-Zeitschriften schon drei Tage nach ihrer Publikation in Japan. Doch nach wie vor schallt den handfesten wirtschaftlichen Interessen japanischer Verlage der Vorwurf des Kulturimperialismus entgegen. Vergleichend zum Manga soll auch dem Export von Fernsehserien nachgegangen werden, die sich ebenfalls großer Beliebtheit in anderen asiatischen Ländern erfreuen.

Projektbeginn ist der 1.8.2000. Als promovierte Mitarbeiterin wird Susanne Phillipps, die an der FU Berlin eine Dissertation zu Tezuka Osamu vorlegte, tätig sein, die zweite zur Verfügung stehende halbe BAT II-Stelle wird voraussichtlich im Herbst von einer Doktorandin der Trierer Japanologie angetreten.

Hilaria Gössmann und Susanne Phillipps

Arbeitskreise

Arbeitskreis Japanische Geschichte

Der Arbeitskreis Japanische Geschichte der Gesellschaft für Japanforschung hat sich im Herbst 1999 auf dem Deutschsprachigen Japanologentag in Trier konstituiert. Er hat sich zum Ziel gesetzt, ein Diskussions- und Arbeitsforum derjenigen Japanforscher und -forscherinnen zu sein, welche sich mit historischen Fragestellungen befassen.

Als erste Aufgaben hat sich der Arbeitskreis gestellt:

- die Herausgabe von Berichten zum Stand der historischen Forschung über Japan zu fördern;
- Beiträge zur Erforschung der japanischen Historiographie zu leisten;
- Hilfestellungen und Hinweise zum Zugang zu Informationen über die japanische Geschichte zu geben, insbesondere solchen Einrichtungen und Informationssystemen, welche sich in Japan befinden;
- die Konzeption von Lehrmitteln für den Unterricht der japanischen Geschichte voranzubringen;
- die Publikation von Quellen zur japanischen Geschichte vorzubereiten; Überlegungen für die Vereinheitlichung der Terminologie zur japanischen Geschichte anzustellen.

Um diese Ziele zu erreichen, haben sich *Arbeitsgruppen* gebildet. Sie sollen selbstorganisiert an die Aufgaben herangehen und untereinander, aber auch mit den übrigen Mitgliedern des Arbeitskreises in Kontakt stehen. Geplant sind außerdem regelmäßige Arbeitskreistreffen.

Die *Website* des Arbeitskreises erreichen Sie unter der URL:

<http://www.gjf.asianhistory.org>

Dort bestehen Unterverzeichnisse für die einzelnen Arbeitsgruppen, die alle gleichartig aufgebaut sind. Bislang ist die Website noch fast ohne Inhalt; Sie finden lediglich auf der Homepage unter „Ziele“ eine allgemeine Beschreibung des Arbeitskreises sowie in allen Verzeichnissen unter „Adressen“ die Namen und (soweit bekannt) Email-Anschriften der Teilnehmer. Unter „Diskussion“ können Sie über ein elektrografisches

Formular zur Veröffentlichung bestimmte Mitteilungen verfassen und an mich senden. Ich stelle sie dann ein. Dies ist ein provisorisches Verfahren, und ich hoffe, daß wir irgendwann zu bequemeren Wegen kommen werden, die eine direkte Kommunikation innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen erlauben.

Nach meiner Vorstellung sollten wir auf der Website den Verlauf der Arbeit und der Diskussionen in den Arbeitsgruppen dokumentieren, aber auch Materialien anbieten, Termine mitteilen usw. Ein rascher Weg zur Erweiterung wäre das „Verlinken“ mit Ihren eigenen Websites – bitte machen Sie in dieser Richtung Vorschläge.

Die Website wird mit den Aktivitäten der Mitglieder wachsen. Ich bitte Sie daher um rege Mithilfe. Selbstverständlich bin ich auch für Verbesserungsvorschläge bei der Gestaltung der Website stets dankbar.

Mitglieder des Arbeitskreises, die per elektronischer Post erreichbar sind, werden auch Mitglieder der für uns an der Universität Erfurt eingerichteten *Mailing List* zur japanischen Geschichte „g-japan“ und können ihre eigenen Mitteilungen dort unmoderiert eingeben. Dafür gilt die Adresse:

g-japan@uni-erfurt.de

Ein konkretes Tagungsvorhaben hat der Arbeitskreis bereits: Am 21.10.2000 jährt sich (umgerechnet) der Tag der Schlacht von Sekigahara zum 400. Mal. Dieses Datum bietet den passenden Anlaß, sich mit der Frage nach der historischen Bedeutung der Edo- (Tokugawa-) Zeit zu beschäftigen. Im Zentrum steht die Frage: Was ist „modern“ an der Edo-Zeit?

Symposium:

„400 Jahre Sekigahara – 400 Jahre japanische Moderne?“

am 21. und 22. Oktober 2000
in Erfurt

Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben, aber es sind Referate zugesagt zu den Gebieten:

- Entstehung des bürokratischen Staates
- Kaiser und Shogun
- Religiöse Modernisierung
- Frühneuzeitliche Wirtschaftsgeschichte
- Frühmoderne Alltagskultur
- Mediengeschichte Sekigaharas.

Gleichzeitig wird dies mit einer Tagung des AKJG verbunden.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bereits jetzt bei der unten angegebenen Adresse an.

Weitere Informationen über den Arbeitskreis sind erhältlich bei:

Lehrstuhl für Ostasiatische Geschichte
Universität Erfurt
PSF 307
99006 Erfurt
Tel. (0361) 737 44 30
Fax (0361) 737 44 39

oder per Email:

info@asianhistory.org

Reinhard Zöllner

Treffen der Fachgruppe Medien/ Populärkultur im Rahmen der Jahres- tagung der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung

13.–15.10.2000 am Japanologischen Seminar
der Universität Heidelberg

Anstelle der Gründerinnen der Fachgruppe Medien/Populärkultur, Natascha Haeling von Lanzener und Marie-Luise Goerke, hat Hilaria Gössmann (Universität Trier) die Koordination übernommen. Zur Vorbereitung der Tagung 2001 in Berlin wird sie ab November diesen Jahres unterstützt durch Cosima Wagner (FU Berlin). Wir werden uns bemühen, die Fachgruppe im Sinne der beiden Gründerinnen, die viel Zeit und Energie in die Aufbauarbeit investierten, weiterzuführen.

Für das nächste Treffen der Fachgruppe am Sonntag, den 14. Oktober 2000, 16–19 Uhr, haben wir – in Anlehnung an das Oberthema der Tagung „Japan im Vergleich“ – als Schwerpunktthema „Medien/Populärkultur und Interkulturalität“ gewählt. Wir laden alle, die hierzu arbeiten, herzlich ein, ihre Forschung zur Diskussion zu stellen. Möglich sind sowohl Beiträge zum Vergleich japanischer Medien/Populärkultur mit denen anderer Kulturen als auch die Fragen von Einflüssen und Verquickungen.

Neben Beiträgen zum Schwerpunktthema sind Kurzvorstellungen anderer Forschungsvorhaben zu Medien/Populärkultur ebenfalls möglich. Ein weiterer wichtiger Programmpunkt des Treffens der Fachgruppe Medien/Populärkultur werden Überlegungen zur nächsten Tagung der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung zum Thema „Medien als Gegenstand und Triebfeder des Wandels“ (Arbeitstitel) in Berlin im Dezember 2001 sein sowie die Koordination des „Arbeitskreises Japanische Populärkultur“, der zuletzt auf dem 11. Deutschsprachigen Japanologentag in Trier zusammenkam.

Um rechtzeitig das Programm zusammenstellen zu können, bitte ich um baldmögliche Anmeldung von Beiträgen, spätestens jedoch bis zum 1. September 2000 an:

Prof. Dr. Hilaria Gössmann
Fachbereich II, Japanologie
Universität Trier
54286 Trier
Tel. +49.651.201-2162, -2289
Fax +49.651.201-3945
goessman@uni-trier.de

Tagungs- und Konferenzberichte

Der folgende Artikel erschien zuerst im Uni-Journal Nr. 3, 1999 der Universität Trier.

11. Deutschsprachiger Japanologentag vom 15. bis 18. September 1999 in Trier, veranstaltet von der Japanologie der Universität Trier und der Gesellschaft für Japanforschung e. V. (GJF)

– Ein persönlicher Rückblick –

Mit der Wahl der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zum nächsten Tagungs-ort ging am Samstag, dem 18. September 1999, der vom „Japanologentags-Team der Universität Trier“ vorbereitete 11. Deutschsprachige Japanologentag zu Ende, der drei Tage zuvor im Audimax von Prof. Dr. Hilaria Gössmann eröffnet worden war.

Am Mittwoch, dem 15. September, pünktlich um 13:45 Uhr erfüllen die ersten Trommelschläge der Trierer „Akatora-Taiko-Gruppe“ das Auditorium maximum, um die etwa vierhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 11. Deutschsprachigen Japanologentages zur Eröffnungsveranstaltung zusammenzurufen, bevor am Nachmittag die Vorträge und Diskussionen in den verschiedenen Sektionen bzw. Panels beginnen und sich die vorwiegend deutschen und japanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf die in den Gebäuden A, B und C reservierten Seminarräume wieder verteilen. Anlaufstelle für alle ist das in C 22 eingerichtete Tagungsbüro, in dem bis zu fünf studentische Hilfskräfte die Registration übernehmen. Zusätzlich sind weitere, an ihren gelben T-Shirts mit dem Aufdruck des Japanologentags-Logos, der Porta Nigra und dem in japanischen Schriftzeichen geschriebenen Hinweis „Staff“ zu erkennende Studierende der Trierer Japanologie einer jeden Sektion als unmittelbare Ansprechpartner zugeteilt, für die sich im Laufe der Tagung ein respektvolles „Die Gelbhemden“ etabliert.

Unterdessen pendelt sich die Größe der Zuhörerschaft zwischen dreißig und vierzig bei den einzelnen Referaten ein, die mit der „Ideengeschichte des Shintō im Nachkriegsjapan“, der „Frage der Reichsinsignien im Dainihonshi“, den „Techniken der Mimesis im Frühwerk Ozaki

Kōyōs“ ebenso wie den „Alternativschulen in Japan“, der „japanischen Science Fiction zwischen Alltag und Apocalypse“ bis zur „Selbstdarstellung japanischer Religionen im Internet“ und den „Rahmenbedingungen des internationalen Personalmanagements bei japanischen Mittelständlern“ ein weit gefächertes Spektrum umfassen, um an dieser Stelle nur einige der Titel beispielhaft zu nennen. Zum wahren Publikumsmagneten indes avanciert „Traum- oder Alptraum-Männer? Das Männerbild in japanischen Frauenzeitschriften“: Ein nicht enden wollender Strom neugieriger Japanforscherinnen und -forscher drängt in den Raum, bis auch der letzte Platz belegt und die hinterste Ecke ausgefüllt ist.

Zur Entspannung lädt schließlich die in A 9/10 während der gesamten Tagung geöffnete Ausstellung japanischer Kunstgegenstände, die in C 01 unterhaltene japanische Teestube sowie die am Freitag abend stattfindende Moselfahrt mit Weinprobe und Buffet ein, auf der Professor emerit. Oide Satoshi die Kunst des Schwertragens zelebriert.

Mit der Podiumsdiskussion zu den „Perspektiven der Japanologie“ kehrt der 11. Deutschsprachige Japanologentag, über dessen inhaltliche Ausrichtung bereits im Uni-Journal Heft Nr. 2 berichtet worden war, am Samstag wieder ins Audimax zurück. Das detaillierte Programm im pdf-Format wird noch einige Monate auf der Homepage der Japanologie (<http://www.uni-trier.de/uni/japanologie>) zu finden sein, bis dort Anfang Juni das Inhaltsverzeichnis der zweibändigen Tagungsdokumentation nachzulesen ist, die im Jahr 2000 im LIT-Verlag erscheint und zum Subskriptionspreis von 110,- DM (später 248,90 DM) erworben werden kann.*

In der Nachfolge großer japanologischer Seminare wie München, Zürich und Wien, war es eine nicht unbeträchtliche Herausforderung, die Organisation des 11. Deutschsprachigen Japanologentags zu übernehmen – die nun erhaltene positive Resonanz zeigt jedoch, daß die Universität Trier die in sie gestellten Erwartungen nicht enttäuscht hat. Daneben aber das Wichtigste mag es gewesen sein, daß sie während der gesamten Zeit Spaß gemacht hat: die Arbeit im Trierer Japanologentags-Team.

Andreas Mrugalla

* Ankündigung und vorläufiges Inhaltsverzeichnis der Tagungsdokumentation finden sich auf S. 24–29 im diesem Heft.

Symposium „Death, afterlives and other realms“

7.–9.12.1999, School of Oriental and African
Studies (SOAS), University of London

An der School of Oriental and African Studies der University of London wurde im Jahr 1999 das Zentrum für die Erforschung der japanischen Religionen gegründet (MA Japanese Religions). Als Eröffnungstagung fand im Dezember 1999 das Symposium zum Thema Tod, Leben nach dem Tod und „andere Sphären“ statt, zu dem mehr als zwanzig Referenten aus Europa, Amerika und Asien eingeladen waren. Unter den Referenten befanden sich Psychologen, Anthropologen, Religions- und Literaturwissenschaftler, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven den Themen Sterben, Trauer und Tod, Jenseitsvorstellungen und Ahnenritualen sowie dem Umgang mit den Verstorbenen in verschiedenen Kulturen widmeten. Die Sektionen der Tagung waren gut besucht, zum Teil fanden sich bis zu achtzig Zuhörer im Brunei Gallery Lecture Theatre ein, von denen sich viele auch lebhaft an den Diskussionen beteiligten. Da bei den Vorträgen sorgfältig auf das Einhalten der Zeit geachtet wurde, entwickelten sich erfreulicherweise auch längere Gespräche im Anschluß an die Beiträge.

Die Tagung wurde vom Organisator John Breen (SOAS) eröffnet. In der ersten Sektion ging es um allgemeine Fragestellungen. Der Religionswissenschaftler und Theologe Douglas Davis (Durham University) stellte die Neue Religiöse Bewegung der Mormonen vor, die einen Großteil ihrer Lehre und Praxis dem Gedenken der Toten widmet. Der Soziologe Tony Walter (Reading University) bot einen Überblick über traditionelle, moderne und „neo-moderne“ Formen des Sterbens und stellte diese japanischen Begräbnisriten gegenüber. Der Psychologe Dennis Klass (Webster University, Missouri) beschrieb in seinem Vortrag aus interkultureller Perspektive die Wege, mit Verlust und Trauer umzugehen. In ihrem Kommentar wies die Religionssoziologin Eileen Barker (LSE) auf die Fülle unterschiedlicher Begräbnisriten und Formen der Trauer hin.

Unter dem Titel „Contemporary Concerns“ wurden in der zweiten Sektion aktuelle Fragestellungen von Sterben und Tod in Japan erörtert. Miyake Yoshinobu, Priester der Konkōkyō in Osaka, stellte in seinem Beitrag das besondere japanische Verständnis des toten Körpers als „heilig“ heraus.

Er führte als Beleg die Häufigkeit von Berichterstattungen über Katastrophen mit tödlichem Ausgang in den japanischen Medien an. Erwähnung fand auch der Fund einer mumifizierten Leiche in einem Hotel in Narita im November 1999, von der der „Guru“ Takahashi Kōji behauptete, sie befände sich auf dem Weg der Genesung – ein Zwischenfall, der viele Japaner betroffen stimmte und der die Diskussion um neue religiöse Bewegungen erneut entfachte. Die Soziologin Nitta Mitsuko (Ryūkoku University) sprach über die japanische Praxis, Rituale für abgetriebene Kinder durchzuführen (*mizuko kuyō*) und über die japanische Sicht auf Organtransplantationen. Wie sie betonte, spiele in beiden Fällen die japanische Vorstellung eines „fließenden Übergangs zwischen Leben und Tod“ eine wichtige Rolle. Der Jurist Noel Williams (Daito Bunka University) erörterte den kulturellen Hintergrund von *karōshi*, Tod durch Überarbeitung, in Japan. Um die Bedeutung und Funktion von *kōden*, „Weihrauch-Geld“, ging es im Beitrag der Kulturanthropologin Yoko Tsuji (Cornell University). Wie sie ausführte, dient der Austausch von Geld für den Kauf von Weihrauch anlässlich eines Begräbnisses der Stabilisierung sozialer Beziehungen in Japan. In seinem Kommentar wies der Buddhistenwissenschaftler Galen Amstutz (Harvard University) auf die Vieltätigkeit und historische Wandelbarkeit religiöser Vorstellungen hin und warnte mit Nachdruck davor, die japanischen Vorstellungen von Tod und Jenseits im Stil der sogenannten Japan-Theorien (*nihonjinron*) zu diskutieren. Die japanischen Vorstellungen seien, wie er zurecht betonte, weder einmalig noch unveränderlich.

Im Hauptvortrag der Tagung sprach George Tanabe (University of Hawaii) über Veränderungen im gegenwärtigen Bestattungswesen in Japan. Den Wandel führte er zum einen auf die steigenden wirtschaftlichen Potentiale der Begräbnisindustrie zurück; zum anderen machte er auch gesellschaftliche Umbrüche dafür verantwortlich. So hätte etwa das Konzept der *muen botoke*, der ohne Nachkommen Verstorbenen, für Witwen zum Teil seinen Schrecken verloren. Das Bild der *muen botoke* könne inzwischen auch für die Emanzipation und Befreiung aus der traditionellen Familienstruktur stehen. Ian Reader (Lancaster University) und Wang Yong (Zhejiang University) kommentierten den Vortrag von George Tanabe.

In der Sektion „Other Worlds“ stellte die Literaturwissenschaftlerin Lisette Gebhardt (Universität Trier) die Neuprägung *ikai* („Andere Welt“)

als zentralen Begriff des gegenwärtig in Japan unter Intellektuellen, Künstlern und Journalisten geführten „spirituellen Diskurses“ vor. In der *ikai*-Debatte fungierten Vorstellungen eines Jenseitigen unter anderem als Bezugspunkt für einen nostalgischen Identität-Diskurs wie diese auch oft die Behauptung einer japanischen Einzigartigkeit belegen sollen. Der Literaturwissenschaftler Mark Williams (Leeds University) analysierte in seinem Beitrag die Bedeutung von Tod und Wiedergeburt in Endō Shūsakus Roman *Fukai kawa* (dt.: „Die Wiedergeburt am Ganges“). Den Einfluß von Ideen der „spirituellen Welt“ (*seishin sekai*) – dem japanischen New Age – auf den *ikai*-Diskurs und Werke zeitgenössischer Schriftsteller thematisierte die Religionswissenschaftlerin Inken Prohl (Freie Universität Berlin) in ihrem Kommentar.

In der folgenden Sektion wurden „Friedhöfe und Rituale für die Toten“ erörtert. Elizabeth Kenney (Kansai Universität) stellte die japanische Ritualpraxis für verstorbene Haustiere vor. Der Buddhiste Ian Astley (Edinburgh University) schilderte die Bedeutung des Kōyasan-Komplexes für gegenwärtige Praktiken der Ahnenverehrung. Um die soziale Funktion von Begräbnissen ging es im Beitrag des Historikers Andrew Bernstein (Lewis und Clark College). Charakteristisch für japanische Bestattungsrituale seien nicht spezifische Glaubensvorstellungen, sondern die Verpflichtung aller Teilnehmer zu „ritueller Arbeit“. In ihrem Kommentar forderte Cynthia Bogel (University of Washington) eine fundiertere theoretische Absicherung der Thesen über den japanischen Umgang mit Ritualen für die Toten.

Die letzte Sektion beschäftigte sich mit dem Thema Ahnen. Der Shintō-Wissenschaftler und Priester Sonoda Minoru (Kyōto University) sprach über die shintōistische Weltanschauung. Der Religionswissenschaftler Michael Pye (Universität Marburg) präsentierte Thesen zum Shintō als moderner „ursprünglicher Religion“ Japans. Die Probleme, die bei christlichen Gruppen in Japan daraus entstehen, daß sie wenige bis keine Antworten auf die Fragen nach Tod und Sterben zu liefern vermögen, schilderte der Religionssoziologe Mark Mullins (Meiji Gakuin University). Kritisch kommentierte Allan Grapard (UCLA Santa Barbara) mit Hinweisen auf die Gefahren kulturalistischer Modelle und Interpretationsmuster die Beiträge der letzten Sektion. Der Religionswissenschaftler Brian Bocking (SOAS) schloß die Tagung.

Dem Organisator der Veranstaltung John Breen ist es gelungen, für diese Tagung eine be-

merkenswerte Fülle unterschiedlicher Themen, Perspektiven und Ansichten zusammenzubringen. Insbesondere was die theoretische Fundierung betrifft, reihten sich allerdings schwächere und hervorragende Beiträge aneinander. Als besonders gelungener Vortrag ist der Beitrag von George Tanabe hervorzuheben. Wie die kurzen Hinweise auf die Kommentare bereits zeigen, forderten vor allem Darstellungen, in denen eine Besonderheit und Einzigartigkeit Japans postuliert oder auch nur indirekt angedeutet wurden, den Widerspruch vieler Teilnehmer heraus.

Als Ergebnis der Tagung kristallisierte sich ähnlich wie beim Symposium in Wien zu „Popular Japanese Views of the Afterlife“ (April 1999) die Einsicht heraus, daß die japanischen Vorstellungen über Tod und Jenseits dem historischen Wandel unterworfen und je nach Region äußerst unterschiedlich geprägt sind. Kritisch hinterfragt wurden ebenfalls die theoretischen Ausgangspositionen einzelner Beiträge. Es zeigte sich, daß die Debatte über orientalisierende und amerika- oder eurozentristische Sichtweisen – aber auch selbst-exotisierende Ansätze von japanischer Seite – noch längst nicht abgeschlossen ist. Statt zu verallgemeinern müßte die japanologische Forschung theoretische Grundlagen für den angemessenen Umgang mit der Verschiedenartigkeit religiöser Vorstellungen stärker berücksichtigen, könnte eine der Schlußfolgerungen der Tagung lauten.

Eine Reihe von Vorträgen stellte aktuelle Veränderungen im Bestattungswesen und im Umgang mit dem Tod im Westen wie in Japan vor. Sie führten vor Augen, wie schnell und nachhaltig sich dieser von der Forschung bislang eher vernachlässigte Bereich ändert. Reflektionen über den Tod und der überzeugende Umgang mit den Verstorbenen sind für eine Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung. Die auf der Tagung erörterte japanische Sicht auf den Tod haben das Japan-Bild um eine wichtige Facette bereichert. Zugleich wurden Fragen nach dem Tod in westlichen Gesellschaften - wie etwa nach nicht-christlichen Trauer Ritualen - aufgeworfen, die es in Zukunft genauer zu diskutieren gilt. Die Tagung ist unter anderem von der Sasakawa-Foundation und der International Shintō Foundation, die der Neuen Religion World Mate nahesteht, finanziell unterstützt worden. Die Ergebnisse der Tagung zeigen, daß Ausrichtung und Schlußfolgerungen einer Tagung unabhängig von den Sponsoren der Veranstaltung sein können.

Inken Prohl

Veranstaltungen – Vorschau

„J-Bungaku“ – Kleines Kolloquium zur japanischen Literatur der 90er Jahre: Von „J-Pop“ über die „Neuen Schwierigen“ bis zur Thematisierung von Asien und kultureller Identität

Universität Trier, FB II / Japanologie

Samstag, 29. Juli 2000

Ort: Universität Trier, Gebäude C, Raum C 22

Organisation: Lisette Gebhardt

Die aktuelle japanische Literatur- und Kulturszene ist vielfältig und innovativ. Viele ihrer Vertreter sind im Westen noch kaum bekannt. Für die Literatur der letzten Jahre wurde in Japan das Label „J-Bungaku“ geprägt. Der Begriff läßt sich weniger als ein Instrument der Kategorisierung gegenwärtigen Schreibens verstehen, „J-Bungaku“ soll vielmehr das neue Selbstverständnis einer jüngeren japanischen Autorengeneration zum Ausdruck bringen, die in ihrer Literatur das Lebensgefühl der neunziger Jahre artikuliert.

Während „J-Bungaku“ als ein von den Medien generiertes Label in erster Linie als Werbeslogan für die neuesten Produkte japanischer Nachwuchsautoren dienen mag, gibt dieser Terminus einige wichtige Hinweise zu den gegenwärtigen kulturellen Strömungen. Japanische Literatur der neunziger Jahre steht dem „J-Pop“ nahe, umfaßt das Comic-Genre und echot großstädtische Lifestyletrends und Lebensweisen, bedeutet eine neue Popularität des phantastischen Genres und der Horror-Literatur, beinhaltet die vermehrte Mitbeziehung nicht-japanischer, auf Japanisch schreibender Autoren - und damit eine Internationalisierung -, kündigt vielleicht auch, wie dies ein japanischer Literaturkritiker sieht, von einem neuen Stoizismus und von einer neuen Schwierigkeit des Verstehens im Falle der sogenannten *Shin nankaiha*, betreibt die Reflexion der Leichtigkeit des Seins in einer Konsumgesellschaft ebenso wie sie die Frage der kulturellen Identität vor dem Hintergrund der Annäherung der Jugendkulturen in Asien weiterverfolgt.

Das „Kleine Kolloquium J-Bungaku“ möchte zum einen Kriterien der Abgrenzung japanischer Literatur der achtziger und der neunziger Jahre

erwägen, zum anderen sind anhand von ausgewählten Primär- und Sekundärtexten die Tendenzen der literarischen Szene, thematische Ausrichtungen und stilistische Charakteristika im aktuellen Schreiben japanischer Literaten zu diskutieren. Behandelt werden unter anderen die Autoren Okuizumi Hikaru, Hiruma Hisao, Hirano Keiichiro, Otsuki Kenji, Suzuki Seigo, Nakahara Masaya, Hase Seishū, Hanamura Mangetsu, Yū Miri, Tawada Yōko, Yoshimoto Banana, Murakami Haruki, Murakami Ryū, Shimada Masahiko, Rībī Hideo, David Zoppetti, Kamon Nanami, Suzuki Kōji und Kyōgoku Natsuhiko.

Lisette Gebhardt

Programm

- 9:30–10:15 „J-Bungaku“: Ein neues Label und sein Territorium in der japanischen Gegenwartsliteratur
Lisette Gebhardt
- 10:15–11:00 „J-Bungaku“ und die Konstruktion von Außenseitern: Die Autoren Hase Seishū und Hanamura Mangetsu
Ina Hein
- Kaffee-/Teepause
- 11:30–12:15 Das Thema *zainichi* im Werk von Yū Miri
Andreas Mrugalla/Renate Jaschke
- 12:15–13:00 Murakami Ryū – Interpret einer Gesellschaft im Umbruch
Jana Kirchberger
- Mittagspause
- 14:15–15:00 Die Interkulturalitätsthematik im Werk von Tawada Yōko
Hilaria Gössmann/Jaqueline Gutjahr
- 15:00–15:45 Yoshimoto Banana und Co.: Kurzbericht aus der Übersetzerwerkstatt
Annelie Ortmanns
- Kaffee-/Teepause
- 16:00–16:30 Kommentar
Michiko Mae
- 16:30–17:15 Abschlußdiskussion
Leitung: *Lisette Gebhardt*
- ab 18:00 Fortsetzung der Diskussion bei Moselwein!

Für Anfragen bzw. weitere Informationen oder
Hotelbuchungswünsche bitte kontaktieren:

Dr. Lisette Gebhardt
Dinardstraße 12
D-83219 Starnberg
Tel. 08151-72029
Fax 08151-73338
eMail: L.Gebhardt@t-online.de

Publikationen

Ankündigung

Die Tagungsdokumentation 11. Deutschsprachiger Japanologentag in Trier 1999, Bd. 1–2, herausgegeben von Hilaria Gössmann und Andreas Mrugalla, bietet einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand der Japanologie im deutschsprachigen Raum und beinhaltet in zwei Bänden die Referate der zehn Sektionen von Geistesgeschichte bis Wirtschaft, des Workshops „Informationstechnik und Japanforschung“ sowie der panels:

Bd. 1: Geschichte, Geistesgeschichte/Religionen, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft
LIT Verlag 2000, ca. 750 S., 128,80 DM, br.,
ISBN 3-8258-4463-3 (noch nicht erschienen)

Bd. 2: Sprache, Literatur, Kunst, Populärkultur/
Medien, Informationstechnik
LIT Verlag 2000, ca. 750 S., 128,80 DM, br.,
ISBN 3-8258-4464-1 (noch nicht erschienen)

Subskriptionspreis für beide Bände: 110,-- DM
(zzgl. Porto und Verpackung)

Subskriptionspreis für einen Einzelband: 60,-- DM
(zzgl. Porto und Verpackung)

Bestellungen über:

LIT Verlag Münster – Hamburg – London
Grindelberg 15a
20144 Hamburg
Tel. 040-446446
Fax 040-441422
eMail: hamburg@lit-verlag.de

VORLÄUFIGES INHALTSVERZEICHNIS DER
TAGUNGSDOKUMENTATION,
11. DEUTSCHSPRACHIGER JAPANOLOGENTAG
IN TRIER 1999, BD. 1–2

(in der Reihenfolge der auf dem Japanologentag
gehaltenen Vorträge)

GESCHICHTE

Klaus Schlichtmann

Japan, Bengalen (und der Westen) – eine Renaissance zum Frieden?

Junko Ando

Rezeption der subjektiven Freiheitsrechte in der frühen Meiji-Zeit

Detlev Schauwecker

Politische Witze in den 30er und 40er Jahren in Japan

Rolf-Harald Wippich

Christliche Mission und Kulturimperialismus. Die Anfänge der deutschen protestantischen Missionstätigkeit in der Meiji-Zeit

Wolfgang Schwentker

Die moderne Metropole als Vision: Tōkyō und Gotō Shinpei, 1920–24

Andrea Germer

Geschlechtliche und kulturelle Dimensionen von Geschichtsschreibung: Takamure Itsues Geschichte der Frau (1954–58)

Roger Mottini

Die Eidgenossen entdecken Japan

Johannes H. Wilhelm

Otto Gottlieb Johann Mohnike (1814–1887). Pommersche und Bonner Spuren

Christian W. Spang

Karl Haushofer und Japan. Der Einfluß der Kontinentalblocktheorie auf die Japanpolitik des „Dritten Reiches“

Maria-Verena Blümmel

Der Beitrag des *Nenjūgyōji-utaawase* zur Zeremonialtradition

Eva-Maria Meyer

Die Frage der Reichsinsignien im *Dainihonshi*

Christoph Schmitz

Nishi Amane und sein Verständnis der Philosophiegeschichte

GEISTESGESCHICHTE

Nicole Altmeier

Die Rekonstruktion eines Symbols – der Wiederaufbau des Schlosses von Shuri auf Okinawa

Monika Schrimpf

Zum buddhistischen Blick auf das Christentum in der Meiji-Zeit

Pol Vanden Broucke

Der *Stūpa* des Ryūkōin auf dem Kōyasan: Ein Symbol für den Zentralbegriff der Shingon-Spekulation Ryōbu Funi

Hannelore Eisenhofer-Halim

Die Nihon kōdōkai, Moralgesellschaft oder Sekte? Überlegungen zur Geschichte und Organisation einer japanischen Gesellschaft

Johann Nawrocki

Zur Ideengeschichte des Shintō im Nachkriegs-Japan Horii Ichirō (1910–1974) und das *saisei bunri*

Claudia Romberg

Religiöse Dispute in der Heian- und Kamakura-Zeit

Jörg B. Quenzer

Traum und Buddhismus im japanischen Mittelalter

Simone Heidegger

„Die Tugend eines Bodhisattvas ist Folgsamkeit“ – Buddhistische Begründungen der Unterordnung der Frau in der modernen Jōdo-shin-shū

Birgit Staemmler

Das *chinkon kishin* der Ōmoto in der Taishō-Zeit

Takashi Morita

Der Naturbegriff in der japanischen Kultur

Inafuku Hideo

Über die Heimatliebe – Eine vergleichende Betrachtung über Jacob Grimm und Sakuma Kōei

KUNST

Franziska Ehmcke

Die Tōkaidō-Bilder als Beispiel für Intertextualität in der bildenden Kunst

LITERATUR

Judit Árokay

Wettstreit der Gedichte – Wettstreit der Geschlech-

ter: Frauen- und Männerrollen in höfischen *uta-awase*

Heidi Buck-Albulet

Das Verhältnis des jungen Motoori Norinaga zu den tokugawazeitlichen Dichterhäusern und dessen Reflexion in seinem poetologischen Frühwerk

Jutta Haußer

„Ach, wenn es doch den Kaiser Saga nicht gäbe!“ – Politische Kritik in den *Edo kobanashi*?

Martina Schönbein

Illustrierte Texte des *kabuki*-Theaters

Guido Woldering

The Text before the Text – Form and function of the ensemble of prefaces in the *Jiyū no ri* (1872)

Nadja Wellhäußer

Schreibende Frauen in der frühen *Jogaku zasshi*

Diana Donath

Kōda Rohan in seinem literarischen Umfeld

Marián Gálik

Some Remarks on Symbolism in the Far Eastern Interliterary Process

Michaela Manke

Lyrikrezeption im Wandel – am Beispiel eines Sonetts von 1908: Kambara Ariakes *Chie no sōja wa ware wo mite* (Der Weisheit Zeichendeuter sieht mich an)

Hayashi Masako

Zur Rezeption deutscher Gedanken und Kultur in der japanischen Literatur um 1910

Thomas Hackner

Futurismus und Dadaismus in Japan 1909–1925

Evelyn Schulz

Erinnerte Orte: Bilder von Tōkyō in *Dai Tōkyō hanjōki* (Aufzeichnungen vom Prosperieren von Groß-Tōkyō; 1927)

Richmod Bollinger

Der Roten Bande auf der Spur. Erzähltechniken in Kawabata Yasunaris *Asakusa kurenaidan*

Asa-Bettina Wuthenow

Hirotsu Kazuo – ein Autor zwischen hoher Literatur und Populärliteratur?

Karin Schulz

Der „weibliche Blick“ auf Liebeserzählungen männlicher japanischer Autoren der Moderne: Die Literaturkritik Saegusa Kazukos

Yoko Koyama-Siebert

Suche nach neuen Möglichkeiten im Eltern-Kind-Verhältnis in der japanischen Kinder- und Jugendliteratur

Ina Hein

Bedtime Eyes von Yamada Eimi. Zum Rassismuskritik

POPULÄRKULTUR/MEDIEN

Stephan Köhn

Die Prototypen des modernen *manga*? – Das *Nise Murasaki inaka Genji* (1829–42) als Paradebeispiel integraler Text/Bild-Literatur der Edo-Zeit

Susanne Phillipps

Manga als Bühne. Die Figurenwelt des Manga-Zeichners Tezuka Osamu

Ulrich Heinze

Radio für die reife Jugend in Deutschland und Japan

Barbara Holthus

„Traum-“ oder „Alptraum-Männer“? Das Männerbild in gegenwärtigen japanischen Frauenzeitschriften

Thomas Schnellbacher

Alltag und Apokalypse – Japanische Science-fiction und die Nachkriegszeit

Susanne Nishimura-Schermann

Die verborgenen Welten des Filmregisseurs Suo Masayuki

GESELLSCHAFT

Annette Schad-Seifert

Männlichkeit und Gesellschaft im modernen Japan

Cornelia Kriesel

Die Frauenförderung in der japanischen Entwicklungspolitik

Anne Metzler

Die Jugendanstalten Japans – „Anstalts-Schulen“ für Bindungsverhalten?

Manuel Metzler

Verlust sozialer Bindungen – eine magische Formel? Zur Darstellung devianter Jugendlicher in der japanischen Forschung

Johanna Schilling

Möglichkeiten und Grenzen alternativer Schulen in Japan: Das Beispiel *Jiyū no mori gakuen*

Wolfram Manzenreiter

Telework in Japan: Apokalyptische und idealistische Visionen einer Arbeitsgesellschaft

SPRACHE

Akiko Hayashi

Japanische Gesprächsstrategien im Kontrast zum Deutschen – Interaktive Struktur der BITTEN-ABLEHNEN/AKZEPTIEREN Sequenz und darinstehende Kontextualisierungshinweise –

Yuko Sugita

Wie das „Zuhören“ organisiert wird

Susanna Eismann

Lesedidaktik im Japanisch als Fremdsprache-Unterricht an Universitäten. Ausbildungsziele und Methodik

Monika Unkel

Wortschatzarbeit Japanisch

Kazuma Matoba

Transkulturelle Kommunikation durch Konvergenz des Individualismus und Kollektivismus

Katō Kiyokata

Nihongo gakushū no tame no tagengo – tabunka jōhō no kyōyūka ni kansuru kenkyū

Kinjō Naomi und Ikeda Nobuko

Gengo kinō o jūshi shita Nihongo gakushū shien shisutemu no kaihatsu – Nihon no mukashi-banashi o mochiite –

Mitsuya Mayumi

Gakushū dōki o takameru kyōshitsu katsudō – jūdōteki kyōshitsu katsudō to nōdōteki kyōshitsu katsudō no hikaku –

WIRTSCHAFT

Roger Mottini

Japan und die Ostasienkrise

Silke Bromann

Rahmenbedingungen des internationalen Personalmanagements in japanischen Klein- und Mittelunternehmen

Andreas Moerke

Erfolg durch Netzwerke? Eine Analyse von Verflechtungen durch Mehrfachmandate in Boards japanischer Aktiengesellschaften

Ulrike Görtzen

Wissensgenerierung: Entwicklungen in der japanischen Verarbeitenden Industrie

Sigrun Caspary

Innovative Netzwerke: Das Beispiel der TAMA-Region

Carolin Funck

Die Rolle des Beherbergungssektors beim Ausgleich regionaler Disparitäten

Oliver Mayer

Die Ibara Tetsudō-Probleme und Perspektiven einer Drittsektor-Bahn im Westen Japans

Swantje Lorenz

Regulierung im Zeitalter der Deregulierung – Entwicklungstendenzen des dritten Sektors

Franz Waldenberger

Institutional change – lessons from the Japanese banking crisis

Cornelia Storz und Siegfried Frick

Sponsored Spin-offs in Japan – Anregungen für die deutsche Mittelstandspolitik?

Junko Bauermeister

Onlinerecherche in japanischen Wirtschaftsdatenbanken. Ein Erfahrungsbericht über die Informationsvermittlung des ifo Institut für Wirtschaftsforschung

RECHT

Andreas Knauer

Das japanische Sozialversicherungssystem

Heinrich Menkhaus

Deutsch-Japanisches Sozialversicherungsabkommen

Frank Siegfanz

Die Reform der Zusammenschlußkontrolle im Antimonopolgesetz

POLITIK

Sabine Spell

Die Interessenvertretung der japanischen Automobilindustrie in der Europäischen Union

Gabi Vogt

Okinawa – Stützpfiler des Pazifischen Sicherheitssystems?

PANEL „Fremd- und Selbsterfahrung in Reiseliteratur und Reportage“

Detlef Bauer

Nähe und Distanz – China und Südostasien in japanischen Reiseberichten der achtziger und neunziger Jahre

Reinold Ophiüls-Kashima

Event-Journalismus im Kontext des Japanismus

Robert F. Wittkamp

Unterwegs im eigenen Land. Japanische Reiseliteratur – Die Erfahrung des Fremden?

PANEL „Japan, ethnographisch“

Birgit Griesecke

Einige einleitende Bemerkungen

Christoph Brumann

Die Stadt als Feld: Ethnographische Forschung in Kyōto

Ingrid Getreuer-Kargl

Feldforschung spielen? Spielfeld erforschen? Stichworte zur ethnographischen Praxis in der Japanologie

Jens Heise

Fragen einer interkulturellen Hermeneutik

Shingo Shimada

Zehn Thesen zur Relationalen Hermeneutik

Klaus Antoni

„Fakten“ kontra „Wahrheit“? – Zur ethnographischen Arbeitsweise in der Japanologie

PANEL „Die Auseinandersetzung mit dem Fremden in Literatur und Populärkultur“

Hilaria Gössmann

Vorstellung des Projekts „Interkulturelle Begegnungen im Spiegel von Literatur und (Fernseh)film. Ein japanisch-deutscher Vergleich“

Susanne Phillipps

Identität und Fremdheit als zentrales Thema der Manga von Tezuka Osamu

Ina Hein

Leben zwischen zwei Welten? Die Hauptfigur in dem Roman und Kinofilm „Fuyajō“

Andreas Mrugalla

Heimkehr in die Fremde – Die Problematik der *kikoku shijo* im Spiegel des NHK-Fernsehromans „Kizuna“

Yonaha Keiko

Kussetsu suru „tasha“sei – Ōshiro Tachihiro „*Kakuteri pātī*“ o *chūshi ni*

PANEL „Japanische Identität im Millennium – Okkultismus, New Age und Lifestyle“

Fukasawa Hidetaka

Die „Spirituelle Welt“ (*seishin sekai*) Japans – Einführung und Auseinandersetzung

Lisette Gebhardt

„Okkultismus“ als identitätsbildender Faktor oder warum es in Japan derzeit en vogue ist, von den Geistern zu sprechen

Inken Prohl

Asiatische Tradition oder postmoderner Okkultismus? Überlegungen zu Yuasa Yasuo und seiner Quasi-Körper-Lehre

Ulrike Wöhr

Die Ambivalenz des Lebens und die Unmöglichkeit der Religio – Morioka Masahiro und seine *seimeigaku*

Hartmut Zinser

Moderner Okkultismus als Bildungsaberglaube

PANEL „Sensō to seibōryoku“

Igeta Midori

Nihon ni okeru „kyōdōtai“ kan to seisatsu

Shimizu Kiyoko

„*Ianfu*“ *mondai kara mita Hannah Arendt*

Ōgoshi Aiko

„*Sensō to seibōryoku*“ *Feminizumu to sensō sekinin*

WORKSHOP „Informationstechnik und Japanforschung“

Horst Plambeck

Einführung in den Workshop

Horst Plambeck

Publizieren im Internet – eine Alternative zum Buch?

Thomas Böttiger

Cross-Media Publishing in der Japanologie

Richy Spyra

Erfahrungen mit digitalen Publikationen an der Japanologie der Freien Universität Berlin

Wolfgang Hadamitzky

Radikalbasierte Suchsysteme für Wörterbücher und Datenbanken

Ulrich Apel

Ein elektronisches japanisch-deutsches Wörterbuch auf Datenbank-Basis – Über das Suchen und Finden von Wörterbucheinträgen im Computer-Zeitalter

Niels Gülberg

Kōshiki im Internet - Möglichkeiten und Grenzen des elektronischen Edierens vormoderner Texte für benutzerorientierte Datenverarbeitungssysteme

Irene Langner

An Introduction to Internet Mailinglist Research

Klaus Antoni

„Cyber Religion“ – Selbstdarstellung japanischer Religionen im Internet (WWW)

Masao NISHIKAWA: *Der Erste Weltkrieg und die Sozialisten. Die Geschichte der II. Internationale unter besonderer Berücksichtigung ihres Kampfes gegen den Krieg*. Aus dem Japanischen von Maik Hendrik Sprotte. Bremen: Edition Temmen 1999. 178 S. 39,90 DM ISBN 3-86108-745-6

Der japanische Historiker Masao Nishikawa hat nach umfangreichen Studien in europäischen Archiven eine faktenreiche Darstellung der ersten großen Niederlage der sozialistischen Bewegung vorgelegt, die zur Frankfurter Buchmesse in deutscher Übersetzung vorliegt. Nishikawa, bis zu seiner Emeritierung Professor für europäische Geschichte an der Tōkyō Universität und gegenwärtig Hochschullehrer an der Senshū Universität, ergründet das Versagen der II. Internationale, die eigentlich angetreten war, den Krieg, die Ausbeutung und die Unterdrückung zu bekämpfen. Dazu analysiert er sorgfältig die Tagungen der Internationale und die Arbeit des Internationalen Sozialistischen Büros. Nishikawa macht deutlich, daß bereits seit 1905 der kommende große europäische Krieg als Drohung präsent war, es die Sozialisten aber nicht verstanden, ihm eine konsistente Verteidigungsstrategie entgegenzusetzen.

Aus japanologischer Sicht ist besonders die Einstellung der europäischen Sozialisten gegenüber dem Russisch-Japanischen Krieg von Interesse. Das revolutionäre Element gewann gegenüber dem pazifistischen Ansatz die Überhand. Eine große Mehrheit hoffte auf eine Niederlage der zaristischen Autokratie. Nach dem Fall Port Arthurs im Januar 1905 würdigte Lenin diesen militärischen Erfolg Japans als Ereignis, mit dem das „fortschrittliche, das fortgeschrittene Asien“ dem „rückständigen und reaktionären Europa“ einen Schlag versetzt habe.

Verena BLECHINGER (1999): Changes in the Handling of Corruption Scandals in Japan Since 1994. In: *Asia Pacific Review* 6, 2 (November), S. 42–64.

Verena BLECHINGER (2000): Auf dem Weg zu „sauberer Politik“ und transparenten Strukturen? Korruption und Selbstreinigung in der japanischen Politik. In: Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien (Hg.): *Politische Korruption. Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien* 3, 1999. Opladen: Leske und Budrich, S. 145–184.

Neuerscheinungen

Wolfgang HADAMITZKY mit M. RUDAT-KOCKS: *Japan-Bibliografie*. Verzeichnis deutschsprachiger japankundlicher Veröffentlichungen von den Anfängen bis 1985. München: Saur. Reihe B: Aufsätze. Teilband 1/3. 1911–1920. 319 S. ISBN 3-598-22157-6

Eine CD-ROM mit allen Daten des Gesamtwerks, nach der des öfteren gefragt wird, kann vorläufig nicht geliefert werden, weil die ausstehenden Bände noch in Bearbeitung sind. – Die Bibliografie wird über den angekündigten Berichtszeitraum (bis 1985) hinaus fortgeführt. Wenn Sie zu einer größtmöglichen Vollständigkeit beitragen möchten, schicken Sie ein Verzeichnis Ihrer Schriften an: Wolfgang Hadamitzky, Tempelhofer Damm 2, 12101 Berlin.

Stellenausschreibungen

UNIVERSITÄT TRIER

Graduiertenkolleg Identität und Differenz.
Geschlechterkonstruktion und Interkulturalität
(18.–20. Jahrhundert)

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und vom Land Rheinland Pfalz geförderten Graduiertenkollegs, das zum 1.1.2000 seine Arbeit aufgenommen hat, werden ausgeschrieben:

1 DoktorandInnenstipendium

zum 1.8.2000

3 DoktorandInnenstipendien

zum 1.1.2001

Am Kolleg beteiligt sind die Fächer Ethnologie, Germanistik/ Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Geschichte, Japanologie, Kunstgeschichte und Spanische Philologie.

Bewerbungen **bis zum 30. Juni 2000** mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugniskopien, ein Exemplar der Examensarbeit/Dissertation), einem ca. 10 Seiten umfassenden Exposé des Arbeitsvorhabens mit Zeitplan und einer einseitigen Kurzfassung sind zu richten an die Sprecherin des Kollegs Prof. Dr. Viktoria Schmidt-Linsenhoff, Universität Trier, FB III – Kunstgeschichte, 54286 Trier.

Eine ausführliche Beschreibung der Fragestellung und der Forschungsschwerpunkte des Kollegs mit Informationen zu den vertretenen Fächern und Hochschullehrern und zur Gestaltung des Lehrprogramms wird auf Anfrage zugeschickt oder kann im Internet unter der Adresse <http://www.uni-trier.de/~linsenho/> abgefragt werden.

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 15. Juni 2000

UNIVERSITÄT HALLE

Am Seminar für Japanologie der Universität Halle ist ab sofort für das Forschungsprojekt „ökologische Netzwerke im internationalen Vergleich“ die Stelle einer / eines

wiss. Mitarbeiter/in (BAT IIaO)

(zunächst befristet auf ein Jahr) zu besetzen.

Die Stelle umfaßt Forschungs- und Organisationsstätigkeiten im Rahmen des o. g. Drittmittelprojekts.

Anforderungen:

- abgeschlossenes Hochschulstudium in Soziologie oder Politikwissenschaft und/ oder Japanologie mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung
- sehr gute Kenntnisse des Japanischen in Wort und Schrift.

Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis 15. 7. 2000** an

Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost

Seminar für Japanologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Postfach

06099 Halle/Saale

zu richten.

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 9. Juni 2000

HOCHSCHULE BREMEN

An der Hochschule Bremen ist im Fachbereich Wirtschaft zum nächstmöglichen Termin eine

– Professur – Bes.Gr. C 2 –

für das Lehrgebiet

„Wirtschaft und Gesellschaft Japans“

Kennziffer W 1/00

zu besetzen.

Der/die Bewerber/In soll folgendes Qualifikationsprofil aufweisen:

- Einschlägiges, möglichst wirtschaftsorientiertes abgeschlossenes Hochschulstudium,
- Japanologie mindestens im Nebenfach,
- besondere Kenntnisse der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse sowie der Sprache Japans
- einschlägige Auslandserfahrung.

Von dem Stelleninhaber/der Stelleninhaberin wird erwartet, dass er/sie Lehrveranstaltungen im Studiengang Angewandte Wirtschaftssprachen und Internationale Unternehmensführung (AWS) zu den geschichtlichen, politischen, sozioökonomischen und kulturellen Gegebenheiten Japans anbietet. Dabei sind auch Themen der japanischen Wirtschaftskultur und Betriebsführung sowie die Stellung Japans in der Weltwirtschaft zu behandeln.

Das Studium in AWS umfaßt acht Semester, wovon das 5. und 6. Semester als Auslandspraktikum in Japan zu leisten sind. Die Stelleninhaberin/der Stelleninhaber soll sich in angemessenem Umfang an der Organisation der Praktika sowie an der Akquisition und Pflege von Firmenkontakten beteiligen.

Er/sie soll bereit sein, sich auch mit Lehrveranstaltungen an den anderen Studiengängen der Hochschule zu beteiligen.

Einstellungsvoraussetzungen:

Einstellungsvoraussetzungen sind neben den allgemeinen beamtenrechtlichen Voraussetzungen mindestens

1. ein einschlägiges abgeschlossenes Hochschulstudium
2. pädagogische Eignung, die durch Erfahrungen in der Lehre oder Ausbildung nachgewiesen wird; Erfahrungen in der Studienreform oder Studienberatung werden berücksichtigt;
3. besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit, die in der Regel durch die Qualität einer Promotion nachgewiesen wird;
4. darüber hinaus besondere Leistungen bei der Anwendung oder Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in einer mindestens fünfjährigen beruflichen Praxis, von der mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereichs ausgeübt worden sein müssen.

Eine Wohnsitzverlegung an den Hochschulstandort wird erwartet, um die notwendigen Aktivitäten in der Region wahrnehmen zu können.

Die Hochschule Bremen strebt einen höheren Anteil von Frauen im wissenschaftlichen Bereich an und fordert deshalb qualifizierte Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben.

Schwerbehinderten Bewerberinnen und Bewerbern wird bei im wesentlichen gleicher fachlicher und persönlicher Eignung der Vorrang gegeben.

Bewerbungen mit den erforderlichen Bewerbungsunterlagen sind unter Angabe der Kennziffer **bis zu vier Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige (8.6.2000)** zu richten an den

Rektor der Hochschule Bremen,
Neustadtwall 30,
28199 Bremen.

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 8. Juni 2000

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Das Zentrum für Sprache und Kultur Japans sucht eine/einen

Wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in mit 1/2-Teilzeitbeschäftigung.

* Voraussichtlicher Zeitraum:

15.10.2000 bis 30.04.2001 (Erziehungsurlaubsvertretung; Verlängerung ggf. möglich)

Gehalt: BAT-O IIa

Aufgabengebiet:

Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Kulturgeschichte oder Geistesgeschichte Japans

Sonstige Institutsaufgaben: Gelegenheit zur Vorbereitung einer Promotion wird gegeben.

Anforderungen:

Abgeschlossenes Hochschulstudium der Japanologie.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis zum 21. Juli** unter Angabe der Kennziffer AN/103/00 an die Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, Dekanat, Unter den Linden 6, 10099 Berlin zu richten.

*Laut Personalabteilung muß die oben genannte Frist im Ausschreibungstext aus arbeitsrechtlichen Gründen vor der Geburt des Kindes und der offiziellen Beantragung des Erziehungsurlaubs in dieser Form genannt werden. Das Japanzentrum rechnet mit folgendem Verfahren: Vertretung durch neue/n Mitarbeiter/in während des dreijährigen Erziehungsurlaubs, die die Stelleninhaberin nach der Geburt ihres Kindes beabsichtigt zu beantragen.

Anschließend zehnmonatige Tätigkeit der jetzigen Stelleninhaberin bis zum Ende ihres auf fünf Jahre befristeten Arbeitsverhältnisses. Danach besteht die Möglichkeit, den/die neue/n Stelleninhaber/in weitere zwei Jahre einzustellen.

Humboldt-Universität zu Berlin
Zentrum für Sprache und Kultur Japans
Andrea Greiner-Petter (Sekretariat, tgl. 9–13 und
14–18 Uhr)
Tel. +4930/ 2093-1151
Fax +4930/ 2093-1153
eMail: andrea.greiner-petter@rz.hu-berlin.de
http://www2.hu-berlin.de/japanologie/

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 6. Juni 2000

KEIO-UNIVERSITÄT

Am Shonan Fujisawa Campus der Keio Universität ist ab September 2000 eine Stelle als **Lehrbeauftragte/r im Bereich Deutsch als Fremdsprache** zu besetzen. Die vorgesehene Arbeitszeit beträgt für das Herbstsemester 2000 vier Doppelstunden pro Woche (Montags und Dienstags, jeweils 9.30 Uhr bis 13.10 Uhr). Das Honorar berechnet sich nach dem derzeit gültigen Tarif der Keio Universität.

Voraussetzungen zur Bewerbung:

1. Deutsch als Muttersprache
2. Magister oder vergleichbarer Hochschulabschluss

Bewerbungsunterlagen:

Lebenslauf mit Bild, Liste wissenschaftlicher Veröffentlichungen, schriftliche Stellungnahme zum Thema Deutsch als Fremdsprache an japanischen Hochschulen (ca. eine Seite DIN A4).

Bitte reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen **bis zum 20. Juni 2000** an nachstehende Adresse ein:

〒 252-8520 Kanagawa-ken
Fujisawa-shi
Endoh 5322
Keio University at Shonan Fujisawa
Doitsugo Kenkyushitsu

Zuständig für die Angelegenheit:

Professor Ichiro Sekiguchi
Doitsugo Kenkyushitsu (Abteilung Deutsch)
Tel. 0466-47-5111 (ex. 53440)

Nach Prüfung der Bewerbungsunterlagen werden in Frage kommende Bewerber/innen zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 31. Mai 2000

UNIVERSITÄT BONN

Am Seminar für Orientalische Sprachen der Universität Bonn (Arbeitsbereich Japanisch) ist zum Wintersemester 2000/01 die Stelle **einer / einer/s Lektorin/s bzw. wiss. Mitarbeiter/in mit Sprachlehraufgaben (BAT IIa)** (befristet für 2 Jahre, Verlängerungsmöglichkeit um max. 2 Jahre) zu besetzen.

Aufgabengebiet:

- Durchführung von Lehrveranstaltungen zur japanischen Sprache und allgemeinen japanischen Landeskunde in Grund- und Hauptstudium (12 bis 16 SWS) sowie in Ferienkursen
- Mitarbeit in der Forschung (Sprachwissenschaft, -Didaktik) bei Prüfungen und allgemeinen Institutsaufgaben.

Anforderungen:

- abgeschlossenes philologisches Hochschulstudium oder ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule in einem für die Wahrnehmung der Lehraufgaben geeigneten Fach
- muttersprachliche (oder vergleichbare) Kenntnisse des Japanischen, sehr gute Deutschkenntnisse
- eine nach Abschluss des Hochschulstudiums ausgeübte mindestens dreijährige hauptberufliche Tätigkeit in der Fremdsprachenausbildung/-Forschung oder eine ebenso lange vergleichbare hauptberufliche Tätigkeit
- Promotion erwünscht.

Am Seminar besteht eine eingeschränkte Präsenzpfllicht auch in der vorlesungsfreien Zeit.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis 30. Juni 2000** an das Seminar für Orientalische Sprachen, Arbeitsbereich Japanisch, Nassestr. 2, 53113 Bonn zu richten.

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 26. Mai 2000

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Das Japanzentrum der Humboldt-Universität sucht zum Wintersemester 2000/01 **eine / einen Lektor/in** befristet für 2 Jahre (Verlängerung um max. 3 Jahre möglich).

Vergütung: Vgr. IIa BAT-O

Aufgabengebiet:

- * Durchführung von Lehrveranstaltungen zur japanischen Sprache einschließlich der historischen Sprach- und Schriftstile (bungo, kanbun, sōsho) und allgemeinen japanischen Landeskunde in Propädeutikum, Grund- und Hauptstudium
- * Mitarbeit in der japanologischen Forschung sowie bei allgemeinen Institutsaufgaben.

Anforderungen:

- * abgeschlossenes philologisches Hochschulstudium oder ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Ausland in einem für die Wahrnehmung der Lehraufgaben geeigneten Fach
- * muttersprachliche Kenntnisse des Japanischen, sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse
- * eine nach Abschluss des Hochschulstudiums ausgeübte mindestens dreijährige hauptberufliche Tätigkeit in der Fremdsprachenausbildung oder eine ebenso lange vergleichbare hauptberufliche Tätigkeit
- * Nachweis eines engeren Kontakts zur japanischen Sprache
- * Nachweis pädagogischer Eignung
- * Promotion (m.c.l., s.c.l.) erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **innerhalb von acht Wochen** unter Angabe der Kennziffer AN/091/00 an die Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, Dekanat, Unter den Linden 6, 10099 Berlin zu richten.

Zur Erhöhung des Frauenanteils sind Bewerbungen qualifizierter Interessentinnen besonders willkommen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 25. Mai 2000

INSTITUT FÜR ASIENKUNDE, HAMBURG

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in (BAT IIa/Ib) für Politik und Wirtschaft Japans gesucht.

Voraussetzungen:

Abgeschlossenes Hochschulstudium und möglichst Promotion, sehr gute Kenntnisse des Japanischen und des Englischen, wissenschaftliche Veröffentlichungen.

Aufgabenbereich:

Analyse der aktuellen Entwicklungen insbesondere der Außen- und Außenwirtschaftspolitik Japans, ständige Mitarbeit an der Zweimonatszeitschrift „JAPAN aktuell“ sowie Durchführung mittel- und langfristiger Forschungsarbeiten.

Einstellungstermin: Möglichst 1. August 2000.

Wir bieten: Sehr gute Arbeits- und Entfaltungsmöglichkeiten für junge Wissenschaftler

Bewerbungsschluß: **30. Juni 2000.**

Bewerbungsunterlagen bitte an:

Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
D-20148 Hamburg

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 19. Mai 2000

UNIVERSITÄT WÜRZBURG

An der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät I (Altertums- und Kulturwissenschaften) ist ab sofort die Stelle eines **Professors / einer Professorin der Bes.gr. C4 für Japanologie** erstmalig zu besetzen.

Zu den Aufgaben des Stelleninhabers / der Stelleninhaberin gehört, die Japanologie in Forschung und Lehre zu vertreten und das Studienelement Japonicum zu betreuen. Ein durch Veröffentlichungen oder Lehre ausgewiesener Arbeitsschwerpunkt sollte auf der Geschichte oder Kulturgeschichte der Neuzeit liegen.

Erforderliche Qualifikationen sind abgeschlossenes Hochschulstudium, Promotion und Habilitation oder habilitationsäquivalente Leistungen, Beherrschung der japanischen Umgangssprache, gute Kenntnisse des klassischen Japanisch, Landeskunde und pädagogische Eignung.

Bewerber/Bewerberinnen dürfen das 52. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Ernennung nicht vollendet haben.

Die Universität Würzburg strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb qualifizierte Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung. Be-

werbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Schriftenverzeichnis, Liste der gehaltenen Lehrveranstaltungen) **bis zum 28. Juni 2000** einzureichen beim

Dekanat der Philosophischen Fakultät I der
Universität Würzburg
Residenzplatz 2, Tor A
97070 Würzburg

Weitere Informationen bei:

Prof. Dr. Dieter Kuhn
Institut für Kulturwissenschaften Ost- und
Südasiens der Univ. Würzburg
Sinologie & Japanologie
Am Hubland
97074 Würzburg
eMail: Dieter.Kuhn@mail.uni-wuerzburg.de

Weitere Informationen zum Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens der Universität Würzburg:

<http://www.uni-wuerzburg.de/sinologie>

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 20. Mai 2000

UNIVERSITÄT MARBURG

Im Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg ist zum 01.03.2001 – befristet auf 2 Jahre, eine Verlängerung um maximal drei weitere Jahre ist möglich – die Stelle für **eine/einen Lektor/-in für Japanisch** zu besetzen.

Gemäß § 8 Abs. 2 Satz 1 HGIG sind Vollzeitstellen grundsätzlich teilbar.

Vergütung erfolgt nach Verg.-Gr. IIa BAT.

Aufgabengebiet:

Mitarbeit am Lehrangebot des Japan-Zentrums durch Abhalten von Kursen in japanischer Gegenwartssprache im Umfang von 16 Lehrveranstaltungsstunden je Semester für Studierende der Japanologie im Grund- und Hauptstudium sowie Studierende aller Fachbereiche; Erstellung von Lehrmaterialien; ggf. Mitwirkung an Intensivkursen des Japan-Zentrums in der vorlesungsfreien Zeit; Mitarbeit im Bereich der Organisation des Japan-Zentrums.

Voraussetzungen:

Muttersprache Japanisch, gute Deutschkenntnisse, abgeschlossenes Hochschulstudium (M.A.) oder entsprechende Qualifikation in einem Fach mit sprachdidaktischer Ausrichtung (möglichst Japanisch als Fremdsprache); ausreichende Unterrichtserfahrung an einer Universität oder einer Sprachschule; Vertrautheit mit multimedialen Lehr- und Lernmaterialien (z.B. CALL).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis zum 30. Juni 2000** an den Geschäftsführenden Direktor des Japan-Zentrums der Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 9, 35032 Marburg, zu senden. Erbeten wird darüber hinaus eine kurze Darstellung der Gestaltungsmöglichkeiten des Japanischunterrichts an einer deutschen Hochschule (auf japanisch, ca. 1200 Zeichen).

Der Frauenförderplan der Philipps-Universität verpflichtet zur Erhöhung des Frauenanteils. Frauen sind deshalb ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Schwerbehinderte Bewerber(innen) werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Ausschreibung vom 12. Mai 2000

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 17. Mai 2000

DOKKYO-UNIVERSITÄT

An der Dokkyo-Universität in Soka-shi, Saitamaken, Japan, ist zum 1. April 2001 in der Deutschen Abteilung der Fremdsprachenfakultät eine Stelle im Rang eines **Assistenten, Dozenten, Associate Professors oder Professors** zu besetzen.

Lehraufgaben: Deutsche Sprache und DaF bzw. Angewandte Linguistik

Voraussetzungen: Mindestens M.A. , Alter 24 bis 40 Jahre.

Mit der Bewerbung werden folgende Unterlagen erbeten:

Lebenslauf (mit Foto), Zeugnisse (in Kopie), Publikationsliste, Belegstücke bzw. Kopien von bis zu drei Publikationen und eine Darstellung der Vorstellungen über den Unterricht des Deutschen als Fremdsprache (2 DIN A4-Seiten). Einschlägige Lehrerfahrung wird erwartet. Bewerber, die nicht Japanisch als Muttersprache sprechen,

sollten gute Japanischkenntnisse durch Zeugnisse oder Empfehlungen nachweisen können.

Das Gehalt richtet sich nach Qualifikation, Alter und Lehrerfahrung. Bewerbungen sind **bis spätestens 5. Juli 2000** an die Leiterin der Abteilung zu richten:

Frau Prof. Tamiko Kuroda
Dokkyo-Universität
Deutsche Abt. der Fremdsprachenfakultät
Gakuen-cho 1-1
Soka-shi
Saitama-ken
Japan 〒 340-0042

Die Dokkyo-Universität ist eine Privatuniversität mit drei Fakultäten (Fremdsprachen, Wirtschaftswissenschaften und Jura) und legt besonders Wert auf eine qualifizierte Ausbildung in Fremdsprachen und internationaler Kommunikation. Es bestehen Austauschprogramme u. a. mit den Universitäten Duisburg und Essex.

Dekan der Fremdsprachenfakultät
Prof. Jun'ichi Imura
Soka, den 10. Mai 2000

Rückfragen bitte an:
Prof. Atsuo Kawashima
Deutsche Abteilung / Fakultät für Fremdsprachen / Dokkyo-Universität
Email: akawasim@dokkyo.ac.jp

Quelle: Mailing-Liste J-STUDIEN, 16. Mai 2000

GJF-Online

3-jähriges Bestehen der Mailing-Liste J-STUDIEN

Die unmoderierte deutschsprachige Mailing-Liste verzeichnet seit ihrer Einrichtung am 9. Juni 1997 nach wie vor einen stetigen Mitgliederzuwachs: Momentan haben sich 419 Personen eingeschrieben (Stand vom 14.6.2000).

Der wachsende Bekanntheitsgrad der Liste hat kürzlich allerdings auch die Grenzen dieses Kommunikations-Mediums aufgezeigt. Ein unbekannter Schreiber beteiligte sich im Januar 2000 an der laufenden Diskussion und legte unaufgefordert alle Internet-Domains eines GJF-Mitglieds offen. Er konnte den Mailaustausch auch als Nicht-Mitglied mitverfolgen, da alle Listenmails automatisch in HTML-Form aufbereitet und von jedem im Internet-Mailarchiv nachgelesen werden können. Dieses Online-Mailarchiv ist für alle Mitglieder eine große Hilfe auf der Suche nach bestimmten eMails, denn es kommt relativ häufig vor, daß Listenmails durch Netzwerk- oder Serverausfälle nicht alle Mitglieder erreichen. Dieser vollautomatische Service soll daher weiterhin bestehen bleiben.

Unterbunden wurde im Mai 2000 jedoch auf Anraten des GJF-Vorstandes, daß Nicht-Mitglieder auch Mails an die Liste *schicken* können. Da dies fortan nur noch *eingeschriebenen* Mitgliedern der Liste möglich ist, dürfte die akute Gefahr von „Wilderern im Revier“ zunächst gebannt sein. Alle eMails von Nicht-Mitgliedern werden automatisch vom Verwalter der Mailing-Liste abfangen. Hilfreich in diesem Sinne ist auch, daß neu eingeschriebene Mitglieder 1 Tag warten müssen, bis sie eMails von der Liste bekommen und an die Liste schreiben können, weil die Liste der Subskribenten täglich nur 1 Mal aktualisiert werden kann.

Ich meine, daß dies bestimmt von allen Mitgliedern gern in Kauf genommen wird, wenn dadurch J-STUDIEN auch in Zukunft fachfremde eMails wie z. B. – gerade kürzlich geschehen – die Besuchsaufforderung einer pornographischen Internetseite erspart bleiben ;-))

Horst Plambeck

Um sich in die Liste J-STUDIEN **einzutragen**, schicken Sie bitte einmalig eine eMail an:

An: j-studien-request@uni-trier.de

Von: Ihre eMail-Adresse

Betreff: *kein Eintrag nötig*

mit den Worten: subscribe j-studien

Um sich wieder aus der Liste **auszutragen**, senden Sie bitte eine Email an dieselbe Adresse mit den Worten: unsubscribe j-studien

Ihre **Beiträge** an die Liste schicken Sie bitte an die Adresse: j-studien@uni-trier.de

Tips & Infos

- Um eine leichte Erkennbarkeit zu gewährleisten, wird allen Beiträgen an die Mailing-Liste in der Betreff-Zeile *automatisch* der Terminus „J-STUDIEN: “ vorangestellt.
- Wenn Sie wissen wollen, wer in diese Liste eingeschrieben ist, schicken Sie eine eMail an das Programm majordomo (majordomo@uni-trier.de) mit dem Fragebefehl: who j-studien. Dabei ist es nicht nötig, die Betreff-Zeile auszufüllen.
- Jedes Mitglied kann sich selbstverständlich auch mit mehreren Mailadressen eintragen.

Die Homepage der GJF

Die Internet-Homepage der GJF, die seit März 1998 existiert, hat seit Mai 1999 einen eigenen Domain-Namen. Die Adresse der GJF-Homepage lautet:

<http://www.gjf.de>

Die ursprüngliche Adresse <<http://www.uni-trier.de/uni/fb2/j-studien/>> ist nach wie vor auch gültig.

Technische Fragen, Anregungen und Kritik zu Mailing-Liste und Homepage richten Sie bitte an:

Dipl.-Ing. Horst Plambeck

eMail: webmaster@gjf.de

Fax (0651) 9990101

Fritz-von-Wille-Str. 41, D-54296 Trier

Die Satzung der Gesellschaft für Japanforschung e. V.

Der Vorstand der Gesellschaft für Japanforschung e. V. (GJF)

1. Vorsitzende:

Prof. Dr. Regine Mathias
Sektion Geschichte Japans
Fakultät für Ostasienwissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
eMail: mathias@gjf.de

2. Vorsitzender:

Dr. Peter Fischer
Helmstr. 3
10827 Berlin

3. Vorsitzender:

Prof. Dr. Reinhard Zöllner
Enger Steig 17
13595 Berlin
eMail: zoellner@gjf.de

Schatzmeisterin:

Dr. Eva-Maria Meyer
Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Seminar für Japanologie
Wilhelmsstr. 90
72074 Tübingen
eMail: meyer@gjf.de

§ 1 Name

Die Gesellschaft führt den Namen „Gesellschaft für Japanforschung“.

§ 2 Zweck

- (1) Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Die Gesellschaft ist parteipolitisch neutral.
- (2) Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Japanforschung. Zur Verfolgung ihres Zweckes stellt sich die Gesellschaft insbesondere folgende Aufgaben:
 - a) Die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Forschungsvorhaben.
 - b) Die fachliche Integration, die Verbesserung der Kommunikation und die Information über Arbeitsfelder, Forschungsvorhaben, Projekte, Tagungen, Publikationen usw.
 - c) Die Stärkung der institutionellen Präsenz der Japanforschung.
 - d) Öffentlichkeitsarbeit.
- (3) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.
- (4) Es darf keine Person durch Angaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.
- (5) Im Falle der Auflösung der Gesellschaft oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen der Gesellschaft an die Ostasienabteilung der Staatsbibliothek Berlin, die es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke zur Förderung der Japanforschung zu verwenden hat.

§ 3 Vereinsjahr

Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 Mitglieder

- (1) Mitglied der Gesellschaft kann nach abgeschlossenem Hochschulstudium werden, wer sich vorwiegend und unter Verwendung japa-

nischsprachigen Materials wissenschaftlich mit Japan befaßt. Über Ausnahmen entscheidet die Mitgliederversammlung.

- (2) Es gibt reguläre und korrespondierende Mitglieder. Die Mitgliederversammlung kann beschließen, verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.
- (3) Personen, die ihren Wohnsitz dauerhaft außerhalb des deutschsprachigen Bereichs haben, können die Stellung als korrespondierendes Mitglied beantragen. Korrespondierende Mitglieder genießen kein aktives und passives Stimmrecht, sie zahlen den halben Mitgliedsbeitrag.
- (4) Die regulären Mitglieder genießen aktives und passives Stimmrecht. Die Mitglieder zahlen einen jährlichen Beitrag, der am 1. Januar fällig wird. Die Höhe des Beitrages wird von der Mitgliederversammlung festgesetzt. Mitglieder ohne Anstellung zahlen den halben Beitrag. Eine Änderung des Status ist dem Vorstand unverzüglich anzuzeigen.
- (5) Mit der Japanforschung befaßte Institutionen können der Gesellschaft für Japanforschung als körperschaftliche Mitglieder angehören. Körperschaftliche Mitglieder haben kein Stimmrecht.

§ 5 Aufnahme, Austritt, Ausschluß

- (1) Die Aufnahme erfolgt aufgrund eines schriftlichen Antrags unter Anerkennung der Satzung. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Der Vorstand kann die Empfehlung durch zwei Mitglieder der Gesellschaft für Japanforschung fordern. Eine ablehnende Entscheidung ist dem Antragsteller schriftlich unter Nennung der Gründe mitzuteilen. Gegen eine ablehnende Entscheidung kann der Antragsteller binnen drei Wochen nach Erhalt schriftlich beim Vorstand Widerspruch einlegen. Über den Widerspruch entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Bei der Aufnahme erhält das Mitglied eine Mitgliedsbescheinigung und ein Exemplar der Satzung. Die Aufnahme gilt als erfolgt, sobald der Mitgliedsbeitrag gezahlt ist.
- (2) Die Mitgliedschaft erlischt
 - durch den Tod
 - durch Ausschluß
 - durch schriftliche Kündigung
 - durch Streichung.
- (3) Der Ausschluß kann erfolgen, wenn das Verhalten des Mitgliedes sich nicht mit den Zwecken und Aufgaben der Gesellschaft vereinba-

ren läßt oder wenn das Mitglied in grober Weise die Interessen der Gesellschaft verletzt hat. Über den Ausschluß entscheidet der Vorstand mit einfacher Mehrheit nach Anhörung des Betroffenen; die Anhörung kann auch schriftlich erfolgen. Der Ausschließungsbeschuß ist dem Mitglied unter Angabe der Gründe schriftlich bekanntzugeben. Gegen den Ausschluß kann das Mitglied binnen drei Wochen nach Erhalt schriftlich beim Vorstand Widerspruch einlegen. Über den Widerspruch entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Bis zur Entscheidung über den Widerspruch ruhen die Mitgliedsrechte.

- (4) Die Kündigung ist nur mit Vierteljahresfrist zum Ende eines Kalenderjahres zulässig.
- (5) Die Streichung erfolgt, wenn ein Mitglied über einen Zeitraum von zwei Jahren trotz Aufforderung seinen Mitgliedsbeitrag nicht geleistet hat.

§ 6 Organe der Gesellschaft

- (1) Organe der Gesellschaft sind:
 1. Die Mitgliederversammlung
 2. Der Vorstand
 3. Der Schlichtungsausschuß.
- (2) Für besondere Angelegenheiten können auf Antrag des Vorstandes oder der Mitgliederversammlung durch diese mit einfacher Mehrheit Ausschüsse eingerichtet werden.

§ 7 Wahlen und Amtsdauer

- (1) In die Ämter dürfen nur Mitglieder gewählt werden, die volljährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
- (2) Alle Ämter sind Ehrenämter. Gegen Entgelt eingestellte Mitarbeiter können nicht in Ämter berufen werden.
- (3) Funktionsträger werden auf einer ordentlichen Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit gewählt. Kandidatenvorschläge können auch schriftlich eingereicht werden. Erhält keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen, gilt derjenige als gewählt, der in einem zweiten Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die Wahlen finden geheim statt.
- (4) Die Amtsdauer in allen Ämtern beträgt zwei Jahre. Kann ein Termin für Neuwahlen erst nach Ablauf der regulären Amtsdauer anberaumt werden, verlängert sich die Amtsdauer automatisch bis zum Wahltermin. Für ein Amt, das während der Amtszeit frei wird, findet für

den Rest der Amtszeit eine Ersatzwahl statt und zwar entweder auf der nächsten Mitgliederversammlung oder, wenn bis zu dieser voraussichtlich mehr als sechs Monate vergehen, in einem schriftlichen Wahlverfahren.

§ 8 Mitgliederversammlung

- (1) Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Planung und Vorbereitung obliegen dem Vorstand.
- (2) Der Vorstand verschickt mindestens zwei Monate vor dem geplanten Termin eine schriftliche Einladung an alle Mitglieder, der eine vorläufige Tagesordnung beigefügt ist. Anträge zur Tagesordnung müssen bis drei Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Vorstand eingegangen sein. Später eingegangene Anträge können nur behandelt werden, wenn die Mitgliederversammlung sie als dringlich zuläßt.
- (3) Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter geleitet. Sind beide verhindert, wählt die Mitgliederversammlung einen Versammlungsleiter. Die Mitgliederversammlung beschließt außer in den Fällen gemäß Paragraph 15 und 16 mit einfacher Mehrheit.
- (4) Über die Beschlüsse der Versammlung ist ein Protokoll zu führen. Dies ist vom Versammlungsleiter und zwei Versammlungsteilnehmern zu unterzeichnen.
- (5) Auf Verlangen von mindestens 10 Prozent der Mitglieder muß innerhalb von zwei Monaten eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Die Einladungen hierzu müssen unter Angabe der Tagesordnung mindestens einen Monat vor der Versammlung ergehen. Auch der Vorstand kann in dringlichen Fällen die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschließen.
- (6) In der Mitgliederversammlung hat jedes reguläre Mitglied eine Stimme. Jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlußfähig. Ein Mitglied, das verhindert ist, persönlich an der Mitgliederversammlung teilzunehmen, kann ein in der Versammlung anwesendes reguläres Mitglied schriftlich bevollmächtigen, für den Vollmachtgeber oder die Vollmachtgeberin Anträge zu stellen und abzustimmen. Ein durch Vollmacht vertretenes Mitglied gilt für § 16 Abs. 3 als anwesend.

§ 9 Aufgaben der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung bestimmt insbesondere die Grundsätze und das Arbeitsprogramm der Gesellschaft. Sie ist zuständig für die Wahl des Vorstandes und anderer Funktionsträger, für die Entlastung des Vorstandes und für die Festsetzung der Beiträge. Sie bestellt einen Rechnungsprüfer und nimmt seinen Bericht entgegen.

§ 10 Der Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern:
 - dem Vorsitzenden
 - mindestens einem stellvertretenden Vorsitzenden
 - dem Schatzmeister.
- (2) Diese sind Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich von einem dieser Vorstandsmitglieder allein vertreten. In besonderen Fällen kann die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit eine abweichende Regelung beschließen.
- (3) Der Vorstand erstattet der Mitgliederversammlung einmal jährlich Bericht über seine Tätigkeit.

§ 11 Aufgaben des Vorstandes

Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft. Ihm obliegt die Beschlußfassung über sämtliche Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.

§ 12 Der Schlichtungsausschuß

- (1) Der Schlichtungsausschuß besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Er wird von der Mitgliederversammlung gewählt.
- (2) Der Schlichtungsausschuß unterstützt den Vorstand in der Geschäftsführung, vor allem in grundsätzlichen Fragen, die keinen Aufschub dulden. Zu diesen Aufgaben des Schlichtungsausschusses gehört insbesondere auch die Funktion als Schiedsausschuß, die Stellungnahme bei strittigen Anträgen auf Mitgliedschaft sowie die Zustimmung bei kurzfristig einzurichtenden Ausschüssen. Der Schlichtungsausschuß faßt seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Mitglieder des Schlichtungsausschusses, die in einem Fall direkt und persönlich betroffen sind, nehmen an der Beratung und Abstimmung dieses Falls nicht teil. Vorstandsmitglieder können nicht zugleich Mitglied im Schlichtungsausschuß sein.

§ 13 Arbeitsausschüsse

Zur Bearbeitung spezieller Aufgaben kann der Vorstand oder die Mitgliederversammlung die Einrichtung von Arbeitsausschüssen vorschlagen, deren Mitglieder von der Mitgliederversammlung gewählt werden. Ihnen können auch Personen angehören, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Die Arbeitsausschüsse wählen aus ihrer Mitte einen Sprecher; dieser muß reguläres Mitglied der Gesellschaft sein.

§ 14 Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften

- (1) Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben bemüht sich die Vereinigung um Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften, die im Bereich der Japanforschung tätig sind, auch über den deutschsprachigen Raum hinaus.
- (2) Auf Beschluß der Mitgliederversammlung kann die Gesellschaft auch selbst körperschaftliches Mitglied solcher Vereinigungen werden.

§ 15 Satzungsänderung

Satzungsänderungen werden von der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen beschlossen. Sie können jedoch nicht als dringlich im Sinne von § 8 Absatz 2 Satz 3 auf die Tagesordnung gesetzt werden.

§ 16 Auflösung

- (1) Ein Antrag auf Auflösung der Gesellschaft muß schriftlich beim Vorstand eingereicht werden. Er muß mindestens die Unterschriften von 10 Prozent aller regulären Mitglieder tragen.
- (2) Der Vorstand muß binnen zwei Monaten eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen und zugleich den Antrag zur schriftlichen Abstimmung vorlegen.
- (3) Die Auflösung gilt als beschlossen, wenn ihr mindestens drei Viertel der anwesenden Mitglieder zustimmen oder die Zahl der in der Gesellschaft verbleibenden Mitglieder unter sieben fällt.

§ 17 Gerichtsstand

Erfüllungsort und ausschließlicher Gerichtsstand ist der Sitz der Gesellschaft.

§ 18 Eintragung der Gesellschaft und Gemeinnützigkeit

- (1) Sitz der Gesellschaft ist Köln. Die Gesellschaft

strebt die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Köln an. Sie führt dann den Zusatz „e.V.“ in ihrem Namen.

- (2) Die Gesellschaft strebt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit an.
- (3) Der Vorstand wird ermächtigt, Satzungsänderungen, die sich auf Verlangen der zuständigen Behörden im Verlauf des Genehmigungsverfahrens ergeben, selbständig vorzunehmen, soweit diese nicht den Zweck der Gesellschaft betreffen.

Anm.: Diese Satzung entspricht der Satzung, die auf der Gründungsversammlung der Gesellschaft für Japanforschung am 5. September 1990 verabschiedet wurde, und berücksichtigt die Satzungsänderungen, die auf der Mitgliederversammlung in Berlin am 17. September 1991 beschlossen wurden. Im Zuge der Eintragung wurden vom Amtsgericht zwei weitere Änderungen verlangt. Bei der Mitgliederversammlung am 11. Oktober 1996 wurde eine weitere Satzungsänderung beschlossen. Da auch diese Änderungen hier berücksichtigt wurden, entspricht diese Satzung der derzeit gültigen Fassung.

**Protokoll der ordentlichen Mitglieder-
versammlung der Gesellschaft für
Japanforschung e. V. (GJF)
am 15. September 1999
an der Universität Trier**

TOP 1:

Die Mitgliederversammlung, zu der mit Schreiben der Vorsitzenden der GJF vom 14. Juli 1999 ordnungsgemäß und rechtzeitig eingeladen worden war, wird durch die Vorsitzende um 20:10 eröffnet.

TOP 2:**Verabschiedung der Tagesordnung**

Die Tagesordnung wird, gegenüber der Vorlage um zwei Punkte erweitert (TOP 5 und TOP 7), wie folgt einstimmig verabschiedet:

TOP 1 Eröffnung der Sitzung

TOP 2 Verabschiedung der Tagesordnung

TOP 3 Genehmigung des Protokolls

TOP 4 Bericht des Vorstandes

TOP 5 Kassenprüfung und Entlastung des Vorstandes

TOP 6 Aufgaben der GJF und organisatorische Umsetzung

TOP 7 Aussprache zu „Foundations of Excellence“

TOP 8 Verschiedenes

TOP 3:**Genehmigung des Protokolls**

Das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 12. Dezember 1998 an der Ruhr Universität Bochum, das allen Mitgliedern mit der Zeitschrift Japanforschung: Mitteilungen der Gesellschaft für Japanforschung e. V., Jg. 1999, Heft 1, S. 48–52, postalisch zugeschickt worden war, wird auf Antrag des Vorstandes ohne Änderung einstimmig genehmigt.

TOP 4:**Bericht des Vorstandes**

Für den Vorstand der GJF erstattet die 1. Vorsitzende, Frau Mathias, Bericht: Auf der o. Mitgliederversammlung am 12. Dezember 1998 in Bochum wurde der derzeitige Vorstand gewählt. Bei der Übergabe der Geschäfte an diesen neuen Vorstand stellte sich heraus, daß seit Dezember 1996 dem zuständigen Amtsgericht eine falsche, d. h. nicht die verabschiedete Fassung der Satzung der GJF vorlag. Dieses Problem konnte ausgeräumt werden. Die nun auch dem Amtsgericht

vorliegende, derzeit gültige Fassung der Satzung ist im Heft 1 des Jahrgangs 1999 der Zeitschrift Japanforschung auf den Seiten 44 bis 47 zu finden. Bereits auf der letzten o. Mitgliederversammlung hatte der damalige Vorstand mitgeteilt, daß der GJF mit einem Schreiben der DFG vom 5. Oktober 1998 das Recht verliehen worden war, Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl von Fachgutachterinnen und Fachgutachtern des Gebiets „Sinologie, Japanologie und verwandte Gebiete“ zu benennen. Zwar war die GJF durch die oben erwähnten Probleme mit der Satzung hierbei in Verzug geraten, der Vorstand konnte jedoch trotzdem eine Liste mit den folgenden vier Personen an die DFG senden: Antoni, Foljanty-Jost, Genenz und Pauer. Es wird darauf hingewiesen, daß die GJF explizit keine Sinologinnen/Sinologen zur Kandidatur aufstellt, da sie sich hierzu als Vereinigung von Japanforscherinnen/Japanforschern nicht kompetent sieht. Die Vorsitzende berichtet von Problemen, die durch eine Neuordnung der Stipendienantragsverfahren beim DAAD für Studierende der Japanologie entstanden. Das neue Verfahren schließt durch den Einsendeschluß 30.09. Studierende im 2. Semester von der Bewerbung aus, wodurch diesen Studierenden die Chance genommen wird, ihren Japanaufenthalt direkt nach Abschluß des Grundstudiums durchzuführen. Durch Gespräche mit den zuständigen Stellen des DAAD konnte die GJF dieses Problem ausräumen und so weiterhin die Bewerbung Studierender um Japanaufenthalte im Anschluß an das 4. Semester ermöglichen. Bezugnehmen auf Hinweise bzw. Beschwerden über die Inaktivität der GJF weist der Vorstand darauf hin, daß die GJF inzwischen unter einem eigenen domain name im Internet präsent ist (<http://www.gjf.de>), und ruft gleichzeitig zur aktiven Mitarbeit der Mitglieder an der Homepage und der Mitgliederzeitschrift auf, da die Aktivität einer Vereinigung nicht zuletzt stark vom Engagement der Mitglieder abhängig ist.

TOP 5:**Kassenprüfung und Entlastung des Vorstandes**

Die Schatzmeisterin, Frau Meyer, legt für den Zeitraum von Dezember 1998 bis August 1999 einen schriftlichen Bericht vor. Der Kassenprüfer, Herr Pauer, bestätigt dessen Richtigkeit und empfiehlt die Entlastung der Schatzmeisterin. Dem folgenden Antrag auf Entlastung des Vorstandes wird einstimmig bei vier Enthaltungen stattgegeben.

TOP 6:

Aufgaben der GJF und organisatorische Umsetzung

Hinsichtlich der Kandidatenaufstellung für DFG-Gutachterinnen und -Gutachter dankt Herr Kreiner dem Vorstand für die bisher geleistete Arbeit und schlägt vor, den Vorstand als gewähltes Gremium auch weiterhin mit der Aufstellung solcher Listen zu betrauen. Herr Pörtner schlägt ergänzend vor, daß Vorschläge für Kandidaturen über die Mailing-Liste gesammelt und dann vom Vorstand entschieden werden sollten. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Für den Bereich der zukünftigen Aktivitäten der GJF schlägt Frau Mathias die Fortsetzung der Diskussion über neue Studiengänge wie z. B. die B.A. und M.A. Modelle, die bereits im Heft 1, Jg. 99 der Zeitschrift Japanforschung thematisiert werden, vor. Problematisch sei bei vielen dieser neuen Studiengänge nicht zuletzt ihre mangelnde Kompatibilität mit Studiengängen anderer Universitäten, die Vielzahl von lokalen Modellen und Reformen führt zu Unübersichtlichkeit und Fehlinformationen und verhindert den Wechsel der Hochschule. Herr Königsberg fragt an, in wie weit die GJF den zuständigen Ministerien als Anlaufstelle bekannt sei, worauf der Vorstand antwortet, daß nicht zuletzt der unter TOP 7 zu behandelnde Fall zeige, daß die GJF scheinbar nicht im gewünschten Umfang bekannt sei. Grundsätzlich sei auch an dieser Stelle wieder das Engagement der Mitglieder gefragt, die durch ihre Tätigkeiten als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Fachrichtungen auf sich aufmerksam machen.

TOP 7:

Aussprache zu „Foundations of Excellence“

Die Vorsitzende berichtet über die Hintergründe des Projekts „Foundations of Excellence“ und die daraus resultierende Irritation in der japanwissenschaftlichen Community. Der Entwurf einer Resolution der GJF an das BMBF liegt der Mitgliederversammlung als Tischvorlage vor. Eine Einladung zur Teilnahme an der heutigen Mitgliederversammlung können Herr Draghun und Frau Osiander aus Zeitgründen nicht wahrnehmen. Gespräche und Korrespondenzen über das Projekt der „Foundations of Excellence“ konnten die bestehenden Irritationen nicht ausräumen, deshalb stellt der Vorstand der GJF die vorliegende Resolution zur Diskussion.

In der anschließenden Aussprache werden folgende Punkte teilweise kontrovers angesprochen:

Wie kam das Projekt zustande? Wer hat Frau Osiander mit seiner Durchführung beauftragt? Welche Rolle spielen dabei das BMBF und Institute wie das Institut für Asienkunde in Hamburg? Welchen Einfluß hat das Projekt auf Forschung und Lehre? In wie weit ergibt sich aus dem Auswahlverfahren eine Legitimation für die Ostasienswissenschaften zu sprechen? Hingewiesen wird darauf, daß das Projekt in der Planungsphase wichtige Gesprächspartner wie GJF, das DIJ in Tokyo oder die Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung übergangen hat. Eine als nachträglich empfundene Einladung zur Beteiligung an der Diskussion nach dem Projektstart wird als nicht ausreichend angesehen. Beklagt wird die mangelnde Transparenz des Projekts sowie seine unklare Zielsetzung.

Nach einer ausführlichen Diskussion über die Reaktion der GJF auf dieses Projekt wird der Antrag gestellt, den vorliegenden Resolutionsvorschlag leicht abzuändern. Eine redaktionell überarbeitete und um einige Sätze am Ende ergänzte Fassung der Resolution soll dem BMBF zugeschickt werden (siehe Anlage zum Protokoll). Dieser Antrag wird einstimmig bei fünf Enthaltungen angenommen.

TOP 8:

Verschiedenes

Als Ort für die nächste Mitgliederversammlung wird einerseits Lahti in Finnland im Zusammenhang mit der vom 23. bis 26. August 2000 dort stattfindenden EAJIS-Tagung vorgeschlagen. Herr Königsberg spricht sich explizit gegen Lahti als Versammlungsort aus, da sich schon in Kopenhagen gezeigt habe, daß eine Mitgliederversammlung im Ausland von vielen nicht akzeptiert werde. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Treffen in Köln, dessen Termin noch festzulegen wäre. Dieser Punkt soll noch besprochen werden. Zum Punkt einer Gebührenordnung für Dienstleistungen der GJF verspricht Frau Schulz sich vor dem Hintergrund bestehender Gebührenordnungen in der Schweiz kundig zu machen.

Der Vorstand erinnert an den Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe der Zeitschrift Japanforschung, der am 1. November ist, und bittet um Einsendung von Beiträgen.

Vorgeschlagen wird weiterhin die verstärkte Kommunikation über das Internet. Durch die Bereitstellung der Zeitschrift Japanforschung als PDF-Datei könnten beträchtliche Portokosten gespart werden. Der Vorstand wird zur Klärung die-

ses Punktes sowie zur Ermittlung möglichst vieler Email-Adressen von Mitgliedern einen Fragebogen versenden.

Die Sitzung endet um 22:15.

Bochum, 21.09.1999

Anke Scherer (Protokollantin)

Anlage

GJF

Gesellschaft für Japanforschung
 Prof. Dr. Regine Mathias, 1. Vorsitzende,
 Ruhr-Universität Bochum,
 Fakultät für Ostasienwissenschaften,
 Lehrstuhl für Geschichte Japans,
 D-44780 Bochum,
 Tel. 0234-700 6255
 Fax 0234-7094 693
 Email: regine.mathias@ruhr-uni-bochum.de

An Frau Ministerin Edelgard Bulmahn
 Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft,
 Forschung und Technologie
 Heinemannstr. 2
 53175 Bonn

Resolution

verabschiedet auf der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Japanforschung (GJF) in Trier am 15.9.1999

Die Gesellschaft für Japanforschung (GJF) als Vertretung der in der akademischen Japanforschung tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nimmt mit Befremden zur Kenntnis, daß das BMBF ein Projekt „Foundations of Excellence in East Asian Studies“ unter der Federführung des Instituts für Asienkunde (Hamburg) bewilligt hat, ohne daß die an den Universitäten angesiedelten Fachvertreterinnen und Fachvertreter oder zumindest die entsprechenden Fachverbände, wie z.B. die GJF, vorab konsultiert oder einbezo-

gen worden wären. Auch an der Durchführung des Projekts ist offenbar eine Beteiligung nicht geplant, obwohl die weittragende Bedeutung der Arbeitsvorhaben die in den Ostasienwissenschaften zusammengefaßten Fächer in ihrer Substanz tangiert – es geht, wenn Projekttitel und Ausschreibungstext ernstgenommen werden, um nicht weniger als die Bestimmung von „Exzellenz“ in den Ostasienwissenschaften und den Aufbau innovativer Strukturen in Forschung und Lehre.

Problematisch erscheint uns nicht nur die Vorgehensweise, sondern auch die mangelnde Transparenz in Hinblick auf die Auswahl der Projektteilnehmer und internationalen „Gäste“, die Zielsetzung und die weitere Verwertung der Ergebnisse dieses Projekts. Die Diskrepanz zwischen dem im Projekttitel erhobenen Anspruch und der in den verschiedenen Rundschreiben angekündigten Vorgehensweise sowie auch dem offenbar eng begrenzten Zeitrahmen erweckt zudem auch methodische Bedenken.

Die Gesellschaft für Japanforschung fordert deshalb vom BMBF für eine Klarstellung, welche Ziele es mit dem Projekt verbindet und weshalb eine frühzeitige Beteiligung der betroffenen Fachverbände, Forschungsinstitute und universitären Einrichtungen nicht erfolgt ist. Wir bitten dringend, das Ganze noch einmal zu überdenken und durch die Beteiligung der GJF (und anderer Fachverbände oder Institutionen) auf eine breitere und damit für die Zielsetzung des Projekts auch tragfähigere Basis zu stellen.

Die aktuelle GJF-Mitgliederliste

Falls die Angaben zu Titel oder Wohnort von Mitgliedern nicht dem aktuellen Stand entsprechen, wird um Mitteilung an die Schatzmeisterin der GJF gebeten.

Die Mitglieder, die sich bisher in die Mailing-Liste J-STUDIEN eingeschrieben haben, sind mit einem Asteriskus gekennzeichnet.

Prof. Dr. Peter Ackermann, Erlangen
Yukiko Aizu-Hofmaier, Tübingen
* Junko Ando, Düsseldorf
* Prof. Dr. Klaus Antoni, Tübingen
* Ulrich Apel, Ōsaka
* Judit Árokay, Hamburg
Dr. Hagen Blau, Düsseldorf
* Dr. Verena Blechinger, Tōkyō
Dr. Maria-Verena Blümmel, Heitersheim
Dr. Lydia Brüll, Sendenhorst
* Christoph Brumann, Köln
* Dr. Kerstin Cuhls, Karlsruhe
Prof. em. Dr. Hans A. Dettmer, Bochum
* Dr. Diana Donath, Köln
* Mechthild Duppel-Takayama, Tōkyō
* Prof. Dr. Franziska Ehmcke, Köln
* Peter Enderlein, Geesthacht
Dr. Gerhild Endreß, Hattingen/Ruhr
* Annette Erbe, Berlin
* Prof. Dr. Viktoria Eschbach-Szabo, Tübingen
Prof. em. Dr. Johanna Fischer, Berlin
Dr. Peter Fischer, Berlin
* Prof. Dr. Winfried Flüchter, Duisburg
Detlev Foljanty, Berlin
* PD Dr. Ingrid Fritsch, Köln
Volker Fuhrt, Halle
* Dr. Lisette Gebhardt, Starnberg
* Prof. Dr. Kay Genenz, Bonn
* Prof. Dr. Hilaria Gössmann, Trier
Dr. Günther Haasch, Berlin
* Wolfgang Hadamitzky, Berlin
Ina Hein, Trier
Prof. Dr. Siegfried Hennemann, Naha
* Prof. Dr. Irmela Hijjiya-Kirschnereit, Tōkyō
Stefan Höppe, Berlin
* Barbara Holthus, Honolulu
Renate Jaschke, Trier
Dr. Martin Kaneko, Kanagawa
Prof. Dr. Eduard Klopfenstein, Zürich
Dr. Matthew Königsberg, Hamburg
Prof. Dr. Josef Kreiner, Bonn
Michael Kuhl, Düsseldorf
Dr. Hartmut Lamparth, Nagoya
* Prof. Dr. Thomas Leims, Auckland / Neuseeland

* Dr. Gerhard Leinss, Tübingen
Prof. Dr. Ilse Lenz, Bochum
* Prof. Dr. Sepp Linhart, Wien
* Oliver Loidl, Böblingen
Prof. Dr. Ernst Lokowandt, Tōkyō
* Dr. Urs Loosli, Zürich
* Prof. Dr. Michiko Mae, Düsseldorf
* Barbara Manthey, Bonn
* Prof. Dr. Regine Mathias, Bochum
Prof. Dr. Ekkehard May, Gelnhausen
* Dr. Margaret Mehl, Stirling / England
Dr. Heinrich Menkhaus, Tōkyō
* Dr. Eva-Maria Meyer, Tübingen
* Dr. Andreas Moerke, Berlin
* Dr. Jörg Möller, Köln
* Prof. Dr. Klaus Müller, Düsseldorf
Prof. em. Dr. Nelly Naumann, Sulzburg
Dr. Johann Nawrocki, Tōkyō
* Dr. Margret Neuss-Kaneko, Niigata
Prof. Dr. Susanne Nishimura-Schermann, Tōkyō
* Dr. Reinold Ophüls-Kashima, Tōkyō
Prof. Dr. Erich Pauer, Marburg
* Prof. Dr. Peter Pörtner, München
Prof. Dr. Manfred Pohl, Hamburg
Dr. Inken Prohl, Berlin
Otto Putz, Tübingen
* Jörg B. Quenzer, Köln
Prof. Dr. Kurt Radtke, Tōkyō
* Prof. Dr. Michael Rauck, Okayama
Dr. Heinrich Reinfried, Zürich
Dr. med. Heidrun Reissenweber, München
* Prof. Dr. Steffi Richter, Leipzig
Prof. Dr. Jens Rickmeyer, Bochum
Dr. Dr. Wilhelm Röhl, Hamburg
Dr. Markus Rüttermann, Berlin
* Sven Saaler, Marburg
Dr. Masako Satō, Tōkyō
* Dr. Annette Schad-Seifert, Leipzig
Prof. Dr. Wolfgang Schamoni, Heidelberg
Dr. Matthias K. Scheer, Hamburg
* Anke Scherer, Bochum
* Katja Schmidtpott, Bochum
* Prof. Dr. Roland Schneider, Hamburg
* Thomas Schnellbacher, Berlin
Dr. Martina Schönbein, Frankfurt/M.
Prof. Dr. Stanca Scholz, Trier
* Dr. Evelyn Schulz, Zürich
Prof. Dr. Wolfgang Seifert, Heidelberg
Maik Hendrik Sprotte, Bonn
Prof. Dr. Carl Steenstrup, München
* Rainer Stobbe, Berlin
* Dr. Detlev Taranczewski, Bonn
Dr. Anna Maria Thränhardt, Münster
Anke Toll, Neuss

Roswitha Ulrich-Ando, Tōkyō
Thomas van Wershofen, Akita
* Prof. Dr. Klaus Vollmer, München
Prof. Dr. Peter Weber-Schäfer, Bochum
Prof. Dr. Peter Wetzler, Ludwigshafen
* Dr. Ulrike Wöhr, Hiroshima
* Dr. Guido Woldering, Heidelberg
* Dr. Herbert Worm, Hamburg
* Asa-Bettina Wuthenow, Heidelberg
* Prof. Dr. Reinhard Zöllner, Erfurt